

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Dammgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Schloß geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertrags:

"Täglich-Haus" Nr. 6559-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Zeitung-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, M. 2,- vierteljährlich durch den Verlag Dammgasse 21, ohne Beitragsabgabe. M. 2,- vierteljährlich durch alle deutschen Schaukassen, ausländische Vertriebsstellen. Zeitung-Verkäufer nehmen anderweitig entgegen; in Wiesbaden die Buchhandlung, die Zeitungshandlung, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; im Bereich: die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Landstädten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Abrechnung: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr  
Anzeigen, für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr abmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorff Gumpelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhlstand 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vereinbartem  
Ort: 15 Pf. für schlichte Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "Kleiner Anzeigen"  
in einheitlicher Form; 20 Pf. für bessere abweichende Anzeigeform; 1 M. für alle ausführlichen Anzeigen; 1 M. für detaillierte Anzeigen; 2 M. für ausführliche  
Anzeigen. Ganzseitige, halbe, drittel und vierstel Seiten, durchlassend, nach besonderer Absprache.  
Bei mehrfacher Aufnahme unveränderte Anzeigen im letzten Quadranten entsprechender Anzahl.

Donnerstag, 8. April 1915.

## Abend-Ausgabe.

Nr. 162. + 63. Jahrgang.

### Heldenleben — Heldentod.

In den großen Kriegen erwachen die Heldenfiguren. Tausende und Abertausende legten ihr Leben aufs Spiel, ohne mit der Wimper zu zucken: Bei Attakten auf den Feind, beim Ausbarren im Schüttengrab, auf Patrouillen, auf Erfundungsflügen und bei zahlreichen anderen Gelegenheiten zeigt sich der Mannesmut in seiner vollen Größe. Nicht zu vergessen der Helden, die auf Kriegsschiffen, Torpedobooten und auf der neuesten maritimen Waffe, dem Unterseeboot, ständig dem Tode ins Auge sehen!

Die dankbare Mit- und Nachwelt gedenkt aller der Helden, die sich im Dienste des Vaterlandes bewährt und zu einem erheblichen Teil geopfert haben, mit Liebe und Wehmut. Aber die Daten der meisten von ihnen erringen in der Geschichte ihres Volkes keinen besonderen Platz — weil eben der Helden zu viele sind. Nur an die Persönlichkeiten einzelner tapferer Soldaten und Offiziere knüpft sich ein besonderes persönliches Gedanken: Ihre Namen und Kriegserfolge prägen sich dem Volke ein, erwerben große und berechtigte Popularität. Jemand eine herausragende Tat ist es, die sich der Bevölkerung einprägt und dem Helden Ruhm und Ehre bringt über Krieg und Tod hinaus.

Im jetzigen Weltkrieg ist die Zahl der stillen Helden gering. Ihrer wird das Vaterland in unauslöschlicher Dankbarkeit gedenken. Aber auch jetzt leben sich einzelne Helden besonders markant hervor, und ihr Name wird in der Geschichte fortleben. Der Name Otto Weddigen wird ein Ruhmesblatt bleiben in der Geschichte Deutschlands und der deutschen Marine. Ein tiefes Weh durchdringt die Herzen aller Deutschen, als sie von der Überfülligkeit des Unterseeboots "U 29" hören, das der Kapitänleutnant Weddigen kommandierte, und als nunmehr durch die Mitteilung des Chefs der Admiralitätsabteilung die traurige Gewissheit gegeben zu sein scheint, daß Weddigen mit seinem Fahrzeug und seiner ganzen Besatzung ein Opfer des Seefriedens geworden ist. Neben Hindenburg und dem Kommandanten der "Emden" von Müller hatte sich Weddigen die größte Volkstümlichkeit errungen, als er mit seinem früheren Boot "U 9" drei große englische Kreuzer und später noch ein vierter Kriegsschiff der verhakteten Gogner und eine große Anzahl von Handels Schiffen in den Grund zu bohren vermochte. Es waren blühne seemannische Taten, die schließlich ein anderer unserer tapferen Seedogen auch vollführt hätte, wenn ihm das Glück hold gewesen wäre. Aber mit Recht sahen Armee und Volk in dem heldenhafsten Seoffizier Weddigen die Verkörperung der deutschen Soldaten- und Seemannschaftsgedenken, und darum wurde er geehrt und bewundert, und darum wurde der Zug, als die Kunde von seinem Tode zu uns drang, zu einem Trauertage für Deutschland.

Weddigen — der Typus, das leuchtende Vorbild des deutschen Seoffiziers und Seemannshelden! Voller Tatendrang, brennend vor Begeisterung, dem Feinde vernichtende Schläge zu versetzen, gleichzeitig aber mit Ruhe und Besonnenheit den richtigen Moment erprobend, nach vollbrachter Tat ohne Ruhmredigkeit, schlicht und bescheiden, dem Feinde gegenüber ritterlich und vornehm — so zeigt sich uns der Seoffizier Otto Weddigen, dessen sterbliche Überreste nun die blauen Fluten deßen. Sein Andenken wird im deutschen Volke weiter leben, die Geschichte und vielleicht später auch die Sage werden einen Ruhmeskranz um seinen Namen weben. Uns aber bleibt der Trost und die stolze Gewissheit, daß es in der deutschen Armee und in der deutschen Flotte noch viele Weddigen's geben wird. Neue Rächer für Otto Weddigen, neue Helden sind auf dem Plan!

### Eine weitere Vermutung über die Vernichtung des "U 29".

Berlin, 7. April. (Ktr. Bl.) Nach der Nachrichten überstandige der "Deutschen Tageszeitung" findet das Schweigen der englischen Presse und der englischen Admiralschaft sehr auffällig und glaubt, daß es nicht ein Zufall sei, sondern daß aus einem Grunde die näheren Umstände der Vernichtung des Bootes geheim gehalten würden. Er vermutet nämlich, daß Boot sei überrascht worden, als es gerade die Bekämpfung eines Dampfers rettete, und es sei in seiner zeitweise hilflosen oder behinderten Lage von einem englischen Schiff angegriffen und mit leichter Mühe vernichtet worden.

Weitere Berliner Pressestimmen.

Berlin, 8. April. (Ktr. Bl.) Zu Weddigen's Ende sagt die "Tägliche Rundschau": Der Verlust des U-Bootes "U 29" trifft uns materiell gar nicht. Wir werden so viele U-Boote haben, als wir brauchen und wollen. Es ist nicht um das Schiff, es ist um die Männer, die wir treuen, denn sie waren von uns allen allerbesten.

In der "Post" wird gesagt: Weddigen war unser bahnbrechender und vorbildlicher Seeheld. Der Name dieses erfolgreichen und ruhmvollen Unterseebootsführers wird weiter leuchten und in der Geschichte dieses Krieges unvergessen dastehen und steht mit unseren Unterseebooten verknüpft bleiben. Sein Andenken wird am besten gewahrt werden, wenn unsere Seeleute in seinem Geiste fortfahren, ihm nachzueifern.

Der Name Weddigen, so führt die "Bosische Zeitung" aus, ist mit unerlässlichen Bürgen in jedes deutsche Herz eingetragen. Diesem Namen ein Denkmal zu setzen, nicht ein Denkmal, das vor Vergessenheit schützen soll, sondern um dem Geiste unserer tiefen Ergriffenheit Ausdruck zu verleihen, ist heute der Wunsch von vielen. Unser Verlag gab die Anregung zu einer Weddigen-Gedächtnisstiftung, an der er sich mit dem Betrage von 3000 M. beteiligt.

### Die Wachsamkeit der U-Boote.

Der nachfolgende Brief des Kapitäns eines schwedischen Dampfers an seinen in der Schweiz lebenden alten Freund wird von der "Bos. Btg." veröffentlicht:

Es wird Dich sicherlich interessieren, etwas über meine letzte Fahrt von Brasilien nach Europa zu hören. Deutschland kann wohl sein auf seine kühnen Unterseebootsbewohner. Ende Februar langten wir mit dem Schiff vor dem englischen Kanal an, ohne etwas von dem Unterseebootkrieg gegen England und Frankreich zu ahnen, da wir keine drahtlose Telegraphie an Bord hatten. Eine hohe weithin sichtbare Dünning schwang den Masten fast von selbst in den Kanal hinein. Da wir seit mehreren Tagen keine astronomischen Beobachtungen gehabt hatten, schauten wir mit Spannung den Sonnenaufgang herbei, weil wir uns vor dem Eingang des Kanals schämen. Der Tag begann zu grauen. Instinct der lieben Sonne tauchte im Osten von uns dem Anschein nach ein mächtiger Walisch mit seinem dicken Kopf aus der Meerestiefe empor. Eine Paruppe hat der Kret im Norden, rief mit der zweiten Offizier nach, als ich ins Navigationszimmer eilte. „Ein Seetief mit einem Knall auf dem Rücken ist es“, scherzte ich, als ich wieder die Kommandobrücke betrat. Dabei dachte ich noch gar nicht an ein Unterseeboot, hatte ich doch ein solches noch nie gesehen. Bald ging an der vermeintlichen Harpune die deutsche Kriegsflagge hoch. Ganz von selbst bemerkten wir die Fahrt und zeigten unsere Flagge und das Unterseebootsignal. Auf weiteres Verlangen des U-Bootes gaben wir durch Signallagen unseren Warnings- und Bestimmungsbasis sowie den Inhalt der Ladung an. Von dem Heimatbasis des Dampfers überzeugte sich der Kommandant des Unterseebootes selbst durch Anfahren unseres Schiffes, da er in großen goldenen Buchstaben am Heck zu lesen ist. Da nun unsere Ladung bestehend aus Kaffee, für ein neutrales Land bestimmte war, ging vom Landboot das Signal hoch: „Sie können Ihre Reise fortfahren.“ Das war scheinlich in der Mitte des Kanals, südlich von Kap Bigard.

Ein zweites deutsches Unterseeboot traf zwischen Plymouth und der Insel Wight, dem ich auf Verlangen die Schiffspapiere an Bord brachte. Nach Durchsicht derselben erklärte mir der Kommandant in meiner Landessprache: „Ihnen wollen wir den Kaffee nicht verkaufen. Fahren Sie mit Gott. Ich wünsche Ihnen eine glückliche Reise.“ Ein Glas Wein besiegeln den Abschied. Während wir mit Vollbaum weiterfuhren, tauchten die blauen deutschen Blaujäger wieder in die Tiefe.

Zwischen Grimsby und Dover tauchte zum drittenmal auf dieser kurzen Strecke ein deutsches Unterseeboot auf, dessen Kommandant ließ uns ebenfalls die liebenswürdigste Behandlung zuteilen, und wie konnten binnen kurzem unsere Reise fortfahren.

Bei Dover, im Bereich der Festungsgebäude, wurden wir endlich von einem englischen Torpedojäger angehalten und einer scharfen Untersuchung der Ladung und Schiffspapiere unterworfen. Das Auftreten des englischen Offiziers muß ich geradezu als schroff und mißachtend bezeichnen. Ich freue mich noch heute, daß ich vorsichtig genug gewesen war, wenigstens meine Mannschaft rechtzeitig zu warnen, den Engländern nichts von den deutschen Unterseebooten zu verraten. Als ich endlich der britische Offizier die Frage erlaubte, ob wir etwas von den deutschen Seehunden bemerkt hätten (wie er sich spöttisch ausdrückte), war ich nicht sauer, und gab ihm die Antwort, daß ich nicht dazu berufen sei, Landesvertretat an meinen Freunden zu begegnen, worauf der Fredricks mit sagte, seine Regierung sei bereit, mir 50 Pfund für jede Mitteilung über Aufenthaltsort und Bewegung feindlicher Kriegsschiffe in englischen Gewässern zu zahlen. Entrüstet wie ich den Lospeiserverkäufer zurück. Mit der Hand nach der Tür zeigend, schreuberte ich ihm die Worte ins Gesicht: „Schämen Sie sich Ihres Standes als Offizier. Einem alten Schweden, der ich bin, eine solche Tat zugemutet!“ Mit diesem Bescheid war er abgeblitzt. Auch bei meinen Offizieren und Mannschaften hatten sich die Briten trotz allerlei Versprechungen vergebens bemüht, irgend etwas auszufundschaffen. Die deutschen Offiziere haben dagegen an uns keine Frage oder Bemerkung über den Feind gemacht. Das nenne ich gentlemanlike.

In der Nordsee wurden wir nochmals von einem deutschen U-Boot angehalten, das nach Auffertigung mit Vollbaum über Wasser in der Richtung nach der englischen Küste weiterfuhr.

### Ein italienisches Lob unserer U-Boote.

Die deutschen Unterseeboote bespricht L. Cipolla in "Gazzetta del Popolo" vom 2. April wie folgt: Was Deutschland während des Krieges sich mit seiner neuen Unterseebootswaffe geschaffen hat, ist ein moralisches und technisches Wunder. Das ältere Unterseeboot, das zu Kriegsbeginn als eine Hilfswaffe mit begrenzten Zwecken galt, abhängig von unterstützenden Schiffen war und den Kampf und Tod in Luft und Licht ererbenden Mannschaften Widerrücken einflußte, ist dinnen fürgem zur Hauptwaffe geworden. Die kämpfende Marine Deutschlands ging erfolgreich 4 Meier unter das Wasser. Der Krieg setzt galt den Anfang, indem er Konstrukteure und Motormaschinenfabrikanten zu Verbesserungen anregte. Und nun wurde eine Flottille von großen, schnellen Unterseebooten mit weitem Aktionsradius geschaffen, die als unsichtbare Waffe dem englischen Handel gefährlich wurde, und zugleich die Umbildung der Mannschaften für diese Zwecke vollzogen. Die Engländer, die mit bitteren Gefühlen oft genug die Kraft und unerschöpflichen Hilfesquellen ihres Gegners feststellten, legen zwar den Wirksamkeit der neuen deutschen Unterseebootsflotte nicht übermäßig Bedeutung bei. Aber das Jammer über die Verlegung des Völkerrechts bei jedem Schiffverlust verringert natürlich die zukünftigen Gefahren nicht. Denn diese müssen, je stärker die Schiffszahl, je besser Konstruktion und Organisation wird, je weiter die Tätigkeit sich erstreckt, um so mehr wachsen. Und ein wirksames Mittel zu ihrer Bekämpfung gibt es einstweilen nicht.

### Das Steigen der Versicherungsraten in England.

London, 7. April. (Ktr. Bl.) Achtzig erhöhte die Versicherungsgebühren für Handelsdampfer seit dem 31. März um 80 Prozent.

### Zwei Harwich-Dampfer überfallen.

Kopenhagen, 6. April. Zwei englische Frachtdampfer der Harwich-Linie, die am Dienstag aus Sheerness nach Kopenhagen abgefahren waren, sind überfallen und mutmaßlich in der Nordsee torpediert worden.

### Näheres zur Versenkung der "Acantha".

London, 7. April. (Ktr. Bl.) Der Kapitän der "Acantha", die auf der Höhe der Farnes-Insel (Rottweil) torpediert wurde, glaubt, daß sein Schiff von "U 10" gestellt worden sei. Die "Acantha" hatte eine Ladung Säuse an Bord im Wert von 700 Pfund. Das Unterseeboot habe den Angriff mit Geschwefel begonnen. Nachdem das Schiff während einer halben Stunde zu entfliehen versucht hatte, wurde es durch eine Granate getroffen und schwere Wasser. Die Besatzung verließ dann sofort das Schiff, worauf es torpediert wurde.

### Der Fall der "Belridge".

W. T. B. Christiania, 7. April. (Richtamtlich) Die von norwegischen Zeitungen gebrachte Mitteilung, daß das norwegische Auswärtige Amt in Sache der "Belridge" ein Gutachten abgegeben habe, ist, wie dem Vertreter des Wolfschens Telegraphen-Bureaus mitgeteilt wird, unrichtig; ebensoviel stammt die Mitteilung norwegischer Blätter, daß die norwegische Regierung bestätigte, die Angelegenheit der deutschen Regierung zu übermitteln, von amtlicher Seite.

### Der Schwindel mit dem Rammen der U-Boote.

W. T. B. Amsterdam, 7. April. (Richtamtlich) Allgemein Handelsblad berichtet: Heute wurde das "Drott" im Doc in Rotterdam untergebracht. Dabei ergab sich, daß nicht einmal die Farbe des Schiffsbodens beschädigt war. Daraus ergibt sich, daß der frühere Bericht, wonach das Schiff ein Unterseeboot gerammt haben soll, auf reiner Phantasie beruht.

### Zur Versenkung der "Salala" und "Aquila".

Aufregung auf den Kanaren.

Genf, 6. April. (K. E.) Die Genfer Blätter melden aus Madrid: Die Nachricht von der Versenkung der englischen Dampfer "Salala" und "Aquila", die mit Lebensmitteln für La Palma beladen waren, rief unter der Bevölkerung der kanarischen Inseln große Aufregung hervor. Als bekannt wurde, daß ein deutsches Unterseeboot einen englischen Dampfer, der mit Bananen beladen, von La Palma fern, in der Nähe von Liverpool versenkt habe, steigerte sich die Aufregung noch. Die spanische Regierung hat das Kanonenboot "Laya" und den Kreuzer "Catalonia" zur Überwachung des Hafens von La Palma entsandt.

### Eine Tapferkeitsprämie für unsere U-Helden.

Berlin, 7. April. Dem Reichsmarineamt ist folgendes Schreiben des Präsidenten der Königl. Eisenbahndirektion in Danzig zugegangen: Aus den reichen Spenden der Eisenbahn-Dampfverkehre in Danzig und der Eisenbahnbaulokomone in Plaua steht ein Betrag von 1000 M. zu meiner Verfügung. Es gereicht mir zur besonderen Freude, diese Summe nach Wunsche der Spender als Tapferkeitsprämie an Unterseebootsmannschaften stiften zu können. Das Reichsmarineamt hat die Spende hanfend angenommen.

### Des Krämervolkes wirkliches Kriegsziel.

Die Vernichtung aller kontinentalen Konkurrenz. Englands Handelsweiterherrschaft.

Eine für die Denkaff in England geradezu typische englische Auferkung über Englands wirkliches Kriegsziel trifft die in Santiago de Chile erscheinende "Gaceta Militar" vom 30. Dezember vorigen Jahres wie folgt mit:

Nun sendet uns den nachstehenden, von uns wörtlich übersehnen Brief eines Engländer an einen Chilens:

London S., 10. Oktober 1914.

Herrn A. N. Santiago de Chile.

Werter Herr!

Ich möchte Ihnen geschätzten Brief vom 16. Juli mit einiger Verzögerung beantworten, in der Hoffnung, eine Gelegenheit zu finden, um in unserer Angelegenheit zu einem gewissen Abschluß zu kommen, eine Gelegenheit, welche ich nicht gefunden habe wegen der bedauernswerten Panik, welche sich täglich mehr unter den Bankiers und Geschäftsfleute bemächtigt.

Wir werden warten müssen, bis der Krieg zu Ende ist. Vor einem Jahre wird das, glaube ich, nicht der Fall sein, wenn ich bedenke, was ich von einigen Freunden der Admiralsität gehört habe.

Inzwischen stehe ich zu Ihrer Verfügung, um über das.... betreffende Geschäft zu verhandeln, welches, wie Sie verziehen werden, ein außerordentliches und langes Studium erfordert. Ich werde Ihnen sehr dankbar sein für die Daten, welche Sie die Güte hätten, mir über diese interessante Angelegenheit zu senden.

Was denkt man eigentlich bei Ihnen von unserem Kriege? Wir alle glauben, daß die Weisheit Ihres sympathischen Landes auf unserer Seite sein wird. Die Herzogin von ... las mir vor einigen Tagen einen Brief unseres Freundes Mr. ... vor, in welchem er sagte, daß ganz Chile Großbritannien den Sieg wünsche. Dafür sind wir ihm sehr dankbar.

Zweifeln Sie keinen Augenblick, daß der Sieg unser sein wird. Wir sind besser vorbereitet, als man im allgemeinen denkt, und der Feind weiß noch nicht, was ihn erwartet, denn wir haben ihm einige Überraschungen für die letzten Augenblicke auf.

Ich nehme an, daß Sie nicht zu denjenigen gehören, welche glauben, daß die Ursachen des gegenwärtigen Krieges solche Sehnen sind wie der Mord in Serajevo, der deutsche Militarismus oder politische Beweggründe; denn Sie wissen sehr wohl, daß man heute das Leben und Geschick einer Nation nicht wegen sogenannter Ehrenschäden auf Spiel setzt, und werden zugeben, daß es sich einfach darum handelt, eine Frage kommerzieller Interessen zu entscheiden.

Deutschland war ein tödliches Gift für den englischen Handel geworden. Das „made in Germany“ war schon ein unerträglicher Alpdruck. Wo auch immer ein Engländer ein Geschäft abschließen wollte, da ging ein deutscher Konkurrent siegreich hervor, und jedes in England hergestellte Fabrikat stieß auf seinem Wege auf ein gleichwertiges oder besseres, in Deutschland billiger fabriziertes.

Nicht England allein litt unter den Folgen der deutschen Willigkeit, — diese war zur Universalplage geworden. Frankreich, Belgien und Rußland mußten mit ansehen, wie ihre Fabriken rapide zurückgingen, und wurden von deutschem Fabrikat unter so alarmierenden Bedingungen überflutet, daß es himmelschreien war.

Und es ist Tatsache, daß in diesen Ländern, besonders in Belgien, früher als in England, der Gedanke einer Koalition entstand, um Deutschland den Garraus zu machen. Vor dem Angriff auf Lüttich wußten die Deutschen nicht, wie gut Belgien vorbereitet war, und bis heute glauben sie an seine Unschuld.

Aus vorstehendem können Sie ermessen, was den armen Deutschen die Zukunft noch bringen wird.

Ich kann Sie versichern, daß kein Teil des Programms dieses Krieges für England etwas Unvorhergesehenes ist, und daß — wie auch das Los der Waffen fallen möge — die Ergebnisse des Konflikts das Ruhen bringen und die Geschäfte hier wieder blühen werden wie nie zuvor.

Schon sind alle belgischen Fabriken verschwunden; die industrieltesten und blühendsten Gebiete Frankreichs und Rußlands sind von den Armeen verwüstet. Deutschland und Österreich-Ungarn werden zugrunde gerichtet bleiben; — folglich bleiben nur die englischen Fabriken übrig, um die Welt zu versorgen, und wenn wir es erreichen würden, Spanien und Italien zu bedienen, am Kampfe teilzunehmen, so wären diese Aussichten noch vollständiger.

Es ist kein Grund, sich über den Rücken und die Verwüstung, welche der Krieg auf dem Kontinent hervorruft, aufzuregen, denn je größer jene sind, um so größer und positiver werden die Vorteile für England sein.

Hierher kommen die Deutschen, noch sonst jemand, niemals. Wir werden unsere Kräfte und die unseres treuen Bundesgenossen Japan in tiefster Bewahrung, um sie im gegebenen Moment geltend zu machen. Dieser wird kommen, wenn die Nationen des Kontinents sich aufgerieben haben und die Welt, voller Entsetzen, den Frieden verlangt. Dann werden wir diejenigen sein, welche die Bedingungen

gen vorschreiben werden, gleichviel, wie unser Waffenglied auf dem Kontinent ausgefallen ist.

Was dann kommen wird, ist leicht zu erraten. Wir werden Herren des Welt Handels sein, und zwar auf immer —, dafür wird schon die glänzende Erförderungsfähigkeit der Heere, welche auf dem Kontinent Ehrenhändel ventilieren, sorgen!

Diese Betrochtungen bezwecken, Ihnen zu zeigen, daß die von Ihnen bisher unternommenen Bemühungen zur Realisierung der wichtigen Geschäfte, welche uns in Beziehungen brachten, nicht nutlos waren, und doch alles, was dazu nötig ist, ein wenig Geduld ist, um die nächste Zukunft unvergleichlichen Gedächtnis, welche über Großbritannien kommen wird, abzuwarten.

Sobald diese Situation eintrete, wird unser erstes Geschäft in wenigen Stunden realisiert sein und der Realisierung des zweiten werden wir uns sehr genähert haben, denn dann haben wir den Widerstand der Regierung Ihres Landes, welcher für heute die Hauptchwierigkeit ist, nicht mehr zu fürchten.

Nehmen Sie gefälligst von folgendem . . . Kenntnis.

Ihre angenehmen Nachrichten erwartend, verbleibe ich Ihr (gez.) Ch. F. W. R.

Bemerkung: Der Empfänger des vorstehenden Briefes übergibt ihn der Öffentlichkeit als Beiden des Protests gegen die unmenschlichen Ansichten, welche er enthaltet, und wird seinem Verfasser als einzige Antwort die Nummer der „Gaceta“ senden, in welcher er erscheint.

#### Ein allgemeines Alkoholverbot in England?

Br. Copenhagen, 8. April. (Eig. Drahtbericht. Afr. Bln.) Der „Berlingske Tidende“ wird aus London gemeldet, ein allgemeines Alkoholverbot stände bevor. Unschließlich an die Erklärung des Königs Georg für sich und seine Hofhaltung, künftig auf Alkoholgenuss verzichten zu wollen, ist von Hunderttausenden Engländern eine Adresse an Aloys George gerichtet worden, die ein völliges Alkoholverbot fordert. Der Kabinettsrat in London wird morgen wahrscheinlich über eine entsprechende Vorlage beschließen.

#### Ein Fluchtversuch Deutscher aus einem englischen Konzentrationslager?

W. T.-B. London, 7. April. (Richtamtlich, Reuter.) Einige Deutsche, die in Maidenhay interniert sind, machten einen Fluchtversuch. Sie erbaten die Erlaubnis, Gartenarbeiten verrichten zu dürfen, was ihnen gewährt wurde. Sie begannen darauf, große Blumenbeete anzulegen, aber schließlich entdeckte man, daß diese einen großen Tunnel verbargen, der mit Holz gestützt war und sogar unter dem Fundament einer großen Steinmauer hindurchlief.

#### Amerikas große Bescheidenheit gegenüber England.

W. T.-B. Rotterdam, 7. April. (Richtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ gibt folgende Meldung der „Morningpost“ aus Washington wieder: Die amerikanische Regierung glaubt nicht, daß ihre Beschwerden eine Änderung der britischen Politik zur Folge haben werden. Sie will sich aber für die Zukunft Garantien schaffen und die öffentliche Meinung in Amerika aufzubereiten. Man nimmt an, daß die englische Regierung in derselben versöhnlichen und freundlichen Form antworten wird und die Frage dann zwischen den beiden Ministerien behandelt werden wird. Der wichtigste Punkt der Note ist, daß die amerikanische Regierung die Absicht bekanntgibt, die englische Regierung für die Bezahlung des Schadens, den amerikanische Seeleute erleiden, verantwortlich zu machen. Nach dem Kriege wird zweifellos eine ziemlich gepfetzte Rechnung überreicht.

W. T.-B. London, 7. April. (Richtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Präsident Wilson sagte heute, er wisse nicht, ob die amerikanische Note beantwortet werden wird. Die Note habe lediglich den amerikanischen Standpunkt vorgelegt, sie habe nicht um Antwort ersucht. „Daily Telegraph“ bemerkte dazu: Offenbar habe die Regierung die Tendenz, auf der Forderung zu bestehen, daß Deutschland verantwortlich zu machen. Nach dem Kriege wird zweifellos eine ziemlich gepfetzte Rechnung überreicht.

W. T.-B. Amsterdam, 7. April. (Richtamtlich.) Wie die „Associated Press“ unter dem 24. März aus Washington meldete, ordnete der Marineminister eine neue Untersuchung an, ob amerikanische Werften U-Boote für Kriegführende an der Küste des Atlantischen oder Stille Ozeans bauten. Die Anordnung wurde durch den Bericht bestätigt, daß die Fore River Werft Unterseeboote für die britische Flotte herstellt.

... und das klare Sternenlicht schwärmte dazu die blendende Leuchtkraft der großen Scheinwerfer, die mit ihrem fortwährenden Umherirren, ihrem raschen Wechsel im Ab- und Anstellen, die Hellschärfe der Schiffsgeschütze sehr beeindruckt, begeistert und aufregend. Im Vertrauen auf die günstigen Witterungsverhältnisse wagte der Feind den Vorstoß.

Zwischen 10 und 11 Uhr begann es, wie man vom Turm des alten Schlosses „Kale Sultanije“ aus beobachten konnte, in den äußeren Dardanellen lebendig zu werden. Auf den Höhen blitzen die Signallichter auf, die Scheinwerfer verändern ihren Fokus in raschen Abständen, bald den Wasserspiegel, bald den südwestlichen Horizont beleuchtend, so daß man in den Lichtstreifen die Rauchwolken der am Eingang zur Reerenge aufzutretenden feindlichen Schiffe sah. Um 10½ Uhr meldete die Beobachtungstation: eine feindliche Flotte, bestehend aus einem Kreuzer, zwei Torpedojägern und 13 Minenfischern in Sicht. Im Nu sind an den ganzen 22 Kilometer langen Streifen der äußeren Dardanellen die Mannschaften auf ihren Booten und die Batterien klar zum Feinde, ohne daß sich dem Auge des Beobachters eine Veränderung zeigte. Alles vollzog sich unter dem Schutz der Dunkelheit, nur die mit holzleuter Stimme gegebenen, in der Stille der Nacht aber deutlich vernehmbaren Kommandos lassen erkennen, was unten vorgeht. In der Ferne sieht man im Leuchtfeuer der Scheinwerfer die Silhouetten der feindlichen Schiffe austauschen, die — in völligem Gegenseite zu den bei den Tagesoperationen beliebten Taktik — mit ihrem Feuer sehr zurückhaltend sind und nur mit starken Scheinwerfern in nebstößiger Hafthöhe die Hügel am europäischen Ufer bestreichen, um die Mannschaften der Sperrbatterien zu irr-

en. Der Kreuzer hat das Bestreben, die Minenräder möglichst weit hereinzutreiben und sich selbst im Hintergrund zu halten, als die stärkste, aber auch teuerste der in den Kampf geführten Einheiten.

Vast eine halbe Stunde lang, die unter der fortwährenden Steigerung der Spannung zur Unendlichkeit wird, dauert das Spiel des Scheinwerfers. Da blitzen im Westen eine mächtige Flamme auf, den Horizont für ein Bruchteil der Seefläche hell erleuchtend, und bald darauf hallt es dröhrend durch die Luft, ein langes rollendes Echo in den Bergen erwidert: eine Batterie hat das erlösende Wort gefunden und in drohender Nähe der feindlichen Schiffe schlägt die erste Granate ins Wasser, im Aufschlag explodierend in leuchtender Feuergarde. Turmhoch steigt die Wassersäule und ein Hagel von Sprengstücken fällt in die Flottille der Minenfischer.

Nun ist auch den Geschützen der englischen Schiffe die Zunge gelöst. Ihr Feuerschlund öffnet sich und „ohne Wahl zu Stoß“ der Stoß“ häuft sich nach dem Ufer, von dem der unwillkürliche Schuß herkommt, nach den Bergen zwischen Rumelie und Dardanos, nach den Ufern, wo über dem Wasserspiegel die Scheinwerfer ihr redliches Spiel treiben. Auf die leichten, besonders leicht, richten sich das Feuer, das von Minute zu Minute an Heftigkeit zunimmt, während unter dem Hagel der von beiden Ufern hereinrausenden Sprenggeschosse die Minenfischersflottille auseinandergeht ist wie die Knochen, wenn der Rabe die Henne anfällt. Schuß auf Schuß dröhnt durch die Nacht mit ohrenbetäubender Gewalt. Es wird nicht mehr für eine Sekunde still, denn ehe der Donner in den Bergen verstummt, ist schon der Schall des neuen

Englische Kommentare zur amerikanischen Note.

W. T.-B. London, 7. April. (Richtamtlich.) Die britische Presse spricht sich anerkannt über den freundschaftlichen Geist aus, der aus der amerikanischen Note spreche. Die Blätter betonen jedoch, daß Wilson unmöglich verlangt, wenn er möchte, daß England die Kriegsführung des Feindes unberücksichtigt lasse. In England erwarte es einige Enttäuschung, daß Wilson den Engländern Vergeltungsrecht abjahe.

#### Ein englischer Befehl gegen den Neutralitätsbruch der Auslandskreuzer.

W. T.-B. Amsterdam, 7. April. (Richtamtlich.) Wie aus eingetroffenen amerikanischen Zeitungen hervorgeht, meldete die „Associated Press“ am 24. März aus Washington: Alle britischen Kreuzer, nicht nur die in amerikanischen Gewässern, sondern auch die in der Karibischen See, im Stillen Ozean und im Süden des Atlantischen Ozeans, erhielten den Befehl, keine Vorräte aus neutralen Ländern aufzunehmen, um einen Neutralitätsbruch zu vermeiden. Hierzu schreibt die „New York Times“: Die Bedeutung dieser von der britischen Admiralität ausgegebenden Anweisung scheint darin zu liegen, daß mit der Veröffentlichung die Nachricht aussermündlich, daß die amerikanische Regierung ihre Seepatrrouillen in Boston, New York und San Juan verläßt hat, um zu verhindern, daß Schiffe ohne Klarierungspapiere absfahren.“

#### Ein deutscher Einspruch wegen der Festhaltung des „Odenwald“.

W. T.-B. Washington, 7. April. (Richtamtlich. Reuter.) Deutschland erhob Einspruch gegen die Festhaltung des Dampfers „Odenwald“ in Porto Rico.

#### Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

##### Die Kämpfe in Flandern.

Berlin, 8. April. (Afr. Bln.) Über die Kämpfe in Flandern teilt der „S. P. A.“ einen Bericht der „Tijd“ aus Sluis mit. Darin heißt es: In den letzten Tagen fand an der IJzer ein furchtbates Artilleriebataillon statt. An der ganzen Front von Dixmuiden erfolgten mördernde Angriffe. Noch heftiger als bei Dixmuiden wütete der Kampf bei Lombartijde, wo die Alliierten die Offensive ergreifen hatten. Die englische Flotte unterstützte sie durch kräftige Beschiegung der deutschen Artilleriestellungen. Besonders heftig war die Kanone am Montag. Sie dauerter trocken Regen fast den ganzen Tag hindurch.

##### Ein englischer Bericht.

Van der holländischen Grenze, 7. April. (A. B.) Eine englische Mitteilung vom 6. lautet: Die Lage bleibt zuhängig. Am Morgen des 8. Aprils sprengten wir eine Mine unter einem deutschen Schuhengraben bei La Bassée, modur durch einen Meter Gruben zerstört wurden. Infanterie mußten die Deutschen ihre Tätigkeit in der unmittelbaren Nähe aufgeben. Unsere benachbarte Front wurde jedoch von der deutschen Artillerie von der anderen Seite heftig beschossen.

##### Frankreichs Kriegsziel.

W. T.-B. Paris, 8. April. (Richtamtlich.) Der „Temps“ schrieb fürstlich, daß Frankreich sich beim Friedensschluß der wirtschaftlichen Mittel politischer und wirtschaftlicher Art verteidigen müsse, um Deutschland künftig in die Unmöglichkeit zu versetzen, einen neuen Krieg über die Menschheit herauszubringen. Die „Humanité“ befürchtete, daß diese Andeutungen den Buntbund ausdrückten, aus dem Befreiungskrieg, den Frankreich führt, einen Groberrungskrieg zu machen und forderte den „Temps“ auf, zu erklären, was er mit den Andeutungen gemeint habe. Der „Temps“ erwiderte heute in gewungenster Weise, er wunderte sich, wie die „Humanité“ den Willen einer berechtigten Vergeltung und den Willen, daß europäische Gleichgewicht auf der Grundlage der Achtung und Freiheit aller Völker zu sichern, mit Groberrungslust verwischen könne. Ganz Frankreich aller Parteien sei heute darin einig, daß Frankreich Sicherheit gegen jede Wiederholung einer Groberrungspolitik seitens Deutschlands nehmen müsse, und höchste Pflicht sei es, Frankreich durch alle Mittel gegen jede Überraschung zu sichern. Man müsse hoffen, daß in dem Augenblick, in dem der Charakter und der Wert dieser Sicherheit erörtert werden müssten, auch die Führer der Sozialisten das Ziel, das jedermann gejagt sei, nicht aus den Augen verlieren werden, nämlich, daß Frankreich geachtet und der Friede fruchtbar sein müsse.

##### Ein französischer Abgeordneter gefallen.

W. T.-B. Paris, 7. April. (Richtamtlich.) Die Blätter melden, daß der Deputierte des Gironde-Departements, Lieutenant Chaigne, in den Agonien gefallen ist.

Der Kreuzer hat das Bestreben, die Minenräder möglichst weit hereinzutreiben und sich selbst im Hintergrund zu halten, als die stärkste, aber auch teuerste der in den Kampf geführten Einheiten.

Vast eine halbe Stunde lang, die unter der fortwährenden Steigerung der Spannung zur Unendlichkeit wird, dauert das Spiel des Scheinwerfers. Da blitzen im Westen eine mächtige Flamme auf, den Horizont für ein Bruchteil der Seefläche hell erleuchtend, und bald darauf hallt es dröhrend durch die Luft, ein langes rollendes Echo in den Bergen erwidert: eine Batterie hat das erlösende Wort gefunden und in drohender Nähe der feindlichen Schiffe schlägt die erste Granate ins Wasser, im Aufschlag explodierend in leuchtender Feuergarde. Turmhoch steigt die Wassersäule und ein Hagel von Sprengstücken fällt in die Flottille der Minenfischer.

Nun ist auch den Geschützen der englischen Schiffe die Zunge gelöst. Ihr Feuerschlund öffnet sich und „ohne Wahl zu Stoß“ der Stoß“ häuft sich nach dem Ufer, von dem der unwillkürliche Schuß herkommt, nach den Bergen zwischen Rumelie und Dardanos, nach den Ufern, wo über dem Wasserspiegel die Scheinwerfer ihr redliches Spiel treiben. Auf die leichten, besonders leicht, richten sich das Feuer, das von Minute zu Minute an Heftigkeit zunimmt, während unter dem Hagel der von beiden Ufern hereinrausenden Sprenggeschosse die Minenfischersflottille auseinandergeht ist wie die Knochen, wenn der Rabe die Henne anfällt. Schuß auf Schuß dröhnt durch die Nacht mit ohrenbetäubender Gewalt. Es wird nicht mehr für eine Sekunde still, denn ehe der Donner in den Bergen verstummt, ist schon der Schall des neuen

#### Der Kampf um die Dardanellen.

II.

Turkish Tele., 12. März.

Nachdem die Beschießungen der starken Forts am Eingang zu den mittleren Dardanellen den telegraphisch gemeldeten und seitdem auch ausführlich geschilderten Vierjagd gezeigt hatten, trat eine Unterbrechung der Operation des englisch-französischen Geschwaders ein. Man machte „acte de présence“ durch gelegentliche Beschießung der Ortschaften an den äußeren Dardanellen, die zwar durch das aufhaltende Feuer der schweren Schiffsgeschütze fast völlig in Trümmer gelegt sind, trotzdem aber hartnäckig von der tapferen türkischen Infanterie besetzt gehalten und gegen jeden Landungsversuch energisch verteidigt werden. Hier und da sandte man einen feurigen Strahl in die Hügel, in denen man die gefährlichen Haubitzenbatterien vermutete, auch schied man einige Boote in die Nähe der Minenfelder, die prompt von den Sperrbatterien beschossen und teils zum Sintern gebracht. Es gab Flucht geworfen wurden. Im allgemeinen jedoch, herrschte Ruhe, — vielleicht ein Zeichen dafür, daß die Engländer die Erfolgsgefahr ihrer Bemühungen eingesehen und beschlossen haben, es mit einer anderen Taktik zu versuchen.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag endlich wurde der Triumph ausgefeiert in der Form eines energischen Nachstangriffes auf die Minenwerfer und die Scheinwerfer.

Es war eine Nacht, wie für ein solches Unternehmen geschaffen. Nach einem wunderbaren klaren Tage hatten sich die Schiffe des oberndlichen Rebels wie ein ganz feiner, kaum merkbare weißer Schleier auf das Wasser der Reerenge ge-

Ein englischer Bericht über die Kämpfe bei Souain.

Amsterdam, 7. April. (Ktr. Bl.) Der Pariser Korrespondent des "Daily Chronicle" schreibt: 20 000 Franzosen nahmen an einem der blutigsten Kämpfe des Krieges auf der Front Souain über Perthes, Beau-Séjour und Le Mesnil teil. Es waren zuerst koloniale Infanterie, algerische Schützen und Liniens-Regimenter. Am Nachmittag war der Kampf nördlich Le Mesnil und Le Hurl. In der ganzen Gegend ist nicht ein Meter Boden, der nicht von Granaten aufgewühlt wäre. Die Kämpfe spielen sich auch unter der Erde ab. Die Bunker sind weit und breit durch Augen gesplittet. Wenn die Artillerie schweigt, so sagt ein Augenzeuge, dann stürzen die Infanteristen wie in einigen gegen die deutschen Laufgräben vor. Über den Höhenrücken dauert nicht lange. Plötzlich tritt Ruhe ein, und wenn das Glück hold ist, dann läuft der Rest dessen, was einst ein französisches Infanterie-Regiment war, bis an die Laufgräben des Feindes. Und dann folgt ein unbeschreibliches Handgemenge, da zum Schießen kein Raum ist. Mit Gewehrkolben, Eisenstangen, Spaten und Haken geben die Feinde aufeinander los. Der Augenzeuge will gesehen haben, wie Deutsche ihre Fäuste und Franzosen ihre Fäuste gebrauchen.

#### Bom französischen Sanitätswesen.

W. T.-B. Paris, 7. April. (Richtamlich.) Der "Temps" meldet: In der Leitung des Sanitätswesens der Armee stehen bedeutende Veränderungen bevor. Die Person des Generaldirektors des Sanitätswesens wird von den Veränderungen nicht betroffen.

#### Die Unterschlüge bei den Heereslieferungen in Chatillon-sur-Seine.

W. T.-B. Paris, 8. April. (Richtamlich.) Das "Petit Journal" meldet: In Chatillon-sur-Seine ist nun fürsätzliche Unterschlüge bei Lieferungen von Lebensmitteln für die Armee auf die Spur gekommen. Die Anlegenhheit nimmt nunmehr größeren Umfang an. Bislang wurden 13 Verhaftungen vorgenommen. Die Untersuchung bei den Verdächtigen blieb erfolglos. In die Schilderung seit hatten das Belastungsmaterial zu entfernen. In der Seine wurden große Mengen von Lebensmitteln gefunden. Mehrere Angeklagte sind geständig. Man erwartet, daß noch eine Anzahl von Personen verhaftet wird.

#### Der belgische Thronfolger als Soldat.

Br. Genf, 8. April. (Fig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Vorerster Blätter melden aus Düren: Der 14jährige belgische Kronprinz wurde in das 12. Infanterieregiment eingestellt, das vor König Albert, der Königin und dem Kriegsminister vorbeimarschierte. Der Prinz befand sich zwischen seinen Waffengefährten mit Gewehr über und dem Kommandeur auf dem Rücken.

Milizfahrt belgischer Flüchtlinge. — Die Leistungen des amerikanischen Hilfskomitees.

Berlin, 8. April. (Ktr. Bl.) Das amerikanische Hilfskomitee für Belgien hat laut "Tägl. Rundschau" im März 90 000 Tonnen Lebensmittel für die belgischen Provinzen eingeführt. Es sei dies die größte Menge seit Beginn der Hilfeleistung. Aus Holland, so heißt es dann weiter, seien im letzten Monat 16 000 Flüchtlinge in ihre Heimat zurückgekehrt.

#### Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

##### Das Ende aller Invasionsgefahr in Schlesien.

Das Landesamt in Katowitz verbreitet die Nachricht, daß Generalobermarschall v. Hindenburg an den Regierungspräsidenten in Oppeln die Mitteilung gelangte, alle an der deutsch-russischen Grenze Oberösterreichs angelegten Schüttengräben und sonstigen Befestigungen seien eingegeben und zum Aderanbau zu verwenden. Diese Mitteilung wurde an alle Landräte und Bürgermeister weitergegeben, und die Landwirte sind von diesen in entsprechender Weise benachrichtigt worden. Man darf aus dieser Anordnung wohl mit Freude den Schluss ziehen, daß nach der Auflösung der militärischen Überleitung für Schlesien die Gefahr einer russischen Invasion vorüber ist.

#### Der russische Größenwahn.

Die slawische Adrija. Königsberg, 5. April. (Ktr. Bl.) Die Rostauer Presse tritt in letzter Zeit bekanntlich immer offensiver dafür ein, daß das "geeierte Slovmentum" unbedingt zur Adrija gelangen müsse. Serbien müsse unbedingt einen einwandfreien Zugang zum Meer erhalten. Sollte Italien wirklich Einspruch gegen die politischen Veränderungen an der Adrija erheben, so könnten diesem Staat ja anderweitige Kompenstationen gemacht werden. "Uto Rostif" betont, daß zwar die Besprechung dieser delikaten Fragen möglicherweise als etwas verfrüht dargestellt werden können, es könne den Slawen aber nicht früh genug beigebracht werden, daß jetzt der große Augenblick gekommen sei.

Schüsse die wenigen Kilometer weit getragen, die in diesen Nachtkämpfen die Parteien trennen. Gewaltige blaue Feuerwerke mit goldenen Kronen blühen auf in der Nähe der Scheinwerfer, oft so nahe bei ihnen, daß die aufgewühlte Erde sie mit Schmutz überschüttet und der Himmel wird in ein schattiges Feuermeer verwandelt. Am Ende einer Stunde merkt das grüne Licht des Mannes an der Beobachtungsstation, daß die Zahl der Sekunden, die zwischen dem Blick und Knall vergehen, sich mehrt. Bald hat sie 80 übersteigen, — der Feind hat wieder die üblichen 15 bis 16 Kilometer zwischen sich und die Batterien gelegt, und rasch flaut der Kampf ab. Um Mitternacht verläßt der leise Schuß in der Ferne, und eigentlich wirkt nach dem Höllenlärm die plötzliche dunkle Stille. Ist es das Ende für heute? Wieder spielen die kleinen Signallichter, in der Telephontentrale und auf der "F.T." Station wird fiebhaft gearbeitet. Die Beobachtungen über die Wirkungen der Schüsse werden ausgetauscht und dem Oberkommando übermittelt. Dazwischen kommt die Meldung, daß der Feind am Eingang zur Meerenge bleibt. Mit dem Schluß ist es also für heute nichts, alles bleibt auf dem Posten, und mit unendlicher Langsamkeit schleichen die ersten Stunden des jungen Tages dahin mit der ermüdenden, aber so sehr wichtigen Beobachtung der Wasserfläche.

Gegen 2½ Uhr klingt das Telefon wieder, auf den Bergen wird es lebendig; die feindliche Flotte fährt wieder ein, und mit fast minutiöser Genauigkeit wiederholt sich das schaurig-schöne Schauspiel des nächtlichen Artilleriegefechts. Wieder richten sich die feindlichen Geschüße in der Hauptrichtung auf die Scheinwerfer, wieder ist der Horizont ein brennendes Feuermeer und die Erde erschüttert unter dem Dröhnen

eines slawischen Reichs von ungeheurener Macht und Größe zu errichten. Werde jetzt der Augenblick vergangen, dann sei die Hoffnung für Jahrhunderte vernichtet, daß die Träume der denkenden Slaven jemals in Erfüllung gehen könnten. Um dieses Ziel erreichen zu können, wird man sich wenig um papierne Proteste kümmern dürfen. Man solle auch die militärische Stärke der Neutralen nicht all zu hoch einschätzen. Im übrigen kann man diesen wettbewerblichen Neutralen nur durch große Krafteinwirkung imponieren und nicht durch ein Sieben gegen ihre Einsprüche.

#### Der Flügeladjutant des Zaren gefallen.

Berlin, 8. April. (Ktr. Bl.) Der Flügeladjutant des Zaren, Generalstabsoffiziermeister Sergius v. Struve, ist in Russisch-Polen gefallen.

#### Japanische Flieger im russischen Heer.

Stockholm, 7. April. (R.W. S.) Da bei der russischen Armee Mangel an Fliegern herrscht, haben sich japanische Militärflieger freiwillig zum Dienst in der russischen Armee gemeldet.

#### Ein wichtiges russisches Einverständnis.

Der vollständige Wiederholung bei den Balkanstaaten.

Berlin, 8. April. (Ktr. Bl.) "Rowoje Wremja" gibt, wie verschiedenen Morgenblättern gemeldet wird, in einem Artikel zu, daß die politische Mission des Fürsten Trubetskoi bei den Balkanstaaten mißlungen sei. Das Blatt bezeichnet als Grund für den Mißerfolg vor allem die Haltung Griechenlands.

#### Die Karpathenschlacht.

##### Erbitterte Kämpfe auf dem linken Flügel.

Br. Budapest, 8. April. (Fig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Der Verlegerstatter des "Uj Cs" meldet vom nördlichen Kriegsschauplatz: Der große Anzug, der vor etwa 12 Tagen einsetzte, ist nun in sein Hauptquartier getreten und wird westlich und östlich des Dullapasses, im Andovatale, sowie beiderseits des Laborafusses und auf den umliegenden Höhen mit Erbitterung geführt. Es hat den Anschein, als ob die Russen nach den schlechten Erfahrungen an anderen Punkten sich nun mit aller Macht auf ununterbrochenen linken Flügel werfen wollen. Westlich der Donauhafen überstiegen sie vorgestern die ungarische Grenze und besetzten einige kleine Ortschaften, die wir ihnen überließen. Unsere Truppen zogen sich auf die dahinterliegenden Bergketten zurück, die eine günstigere Verteidigung ermöglichen. Aus Tschernowitz wird gemeldet: Die russischen Befestigungen südlich des Donets wurden durch unsere Artillerie zusammengeschossen. Unsere Truppen vertrieben den Feind und besetzten diese Positionen.

#### Die letzte Beschiebung Belgrads.

Br. Wien, 8. April. (Fig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Über die letzte Beschiebung Belgrads schreiben die italienischen Blätter: Die Wirkung des österreichischen Feuers war furchtbar. Belgrad wurde auch durch die Donaumonitionen beschossen. Zahlreiche Fabriken und Häuser wurden zerstört.

#### Die furchtbaren Zustände in Serbien.

"Berlingske Tidende" vom 4. April veröffentlicht einen Bericht von Thomas Lippert und Robert Hudson aus Serbien: Die englischen und amerikanischen Hilfsorganisationen machen grauenhafte Erfahrungen. Der Topograph begnügt die Bevölkerung. Auch Arzte und Krankenpfleger der fremden Missionen sind davon ergreift. Die Typhuslazarette sind mit 2000, beginnend 1400 Kranken und Sterbenden gefüllt, ohne jede Medikamente und ohne Bett. Auch in Niš und in Belgrad herrscht eine entsetzliche Typhusepidemie. 600 Patienten unter einer amerikanischen Vorsieherin sterben keinen Tag und kein ausgebildetes Pflegepersonal. Österreichische Kriegsgefangene sind die einzige Hilfe. Medikamente sind überhaupt nicht vorhanden. Außer der amerikanischen Hilfsorganisation bestehen vier englische Lazarette der Nation ist direkt bedroht. In seinem Bericht hat der Krieg so furchtbare Opfer gefordert wie hier.

#### Keine serbische Note wegen Mazedoniens an Rusland.

W. T.-B. Petersburg, 8. April. (Richtamlich.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur schreibt: Die gestern hier in den Morgenblättern erschienene Note, wonach der serbische Gesandte in Petersburg dem Minister des Außen in Mazedonien überreichte, entbehrt jeder Grundlage. Der Text der Note ist vollkommen apokryph.

#### Bulgarische Bauten an der griechischen Grenze?

Paris, 7. April. (Gavas.) Dem "Echo de Paris" wird aus Athen gemeldet: Die griechische Regierung hat in

steunendschärfster Weise die Aufmerksamkeit Bulgariens auf die Einfälle einer bulgarischen Bande in griechisches Gebiet hingelenkt und die Hoffnung ausgedrückt, die bulgarische Regierung werde Maßnahmen treffen, um die Wiedereinführung solcher Fälle zu verhindern, die die griechische Regierung nicht gleichgültig lassen könnten.

#### Neue Beschiebung Durazzos durch Aufständische.

W. T.-B. Athen, 7. April. (Richtamlich) Aus Durazzo wird gemeldet, daß die Aufständischen die Stadt heftig mit Artillerie beschließen. Eine Granate fiel auf das Haus Chab-Pascha. Die Aufständischen verfügen über 6000 Mann.

#### Der Krieg im Orient.

##### Was an der russischen Flotte im Schwarzen Meer ist.

Rotterdam, 7. April. (Ktr. Bl.) Archibald Hurd meint im "Daily Telegraph": Im Schwarzen Meer verfügt Russland nur über vier Schiffe, die einigermaßen Geschwaderwert haben. Dies sind die Schlachtkräfte "Eosae", der "Iron Status" aus dem Jahre 1906, der "Panteleimon" aus dem Jahre 1900 und der "Mazelan" von 1890. Bedenkt man aber das langsame Tempo, womit auf russischen Werften Kriegsschiffe gebaut werden, so seien diese vier Schiffe in Wirklichkeit viel älter, als wie ihr offizieller Geburtstag es erscheinen läßt.

#### Die „Emdenleute“ auf der Heimreise.

Konstantinopel, 7. April. (Fig. Bl.) Die tapferen Männer der "Emden", die nach ihrer glücklichen Landung in Hodzida einige Wochen Aufenthalt auf dem gesunden Hochplateau von Sana, der Hauptstadt Jemens, nehmten mühte, ist nach einem Telegramm des Kommandierenden der Armee gegen Ägypten, Djemal-Pascha, am 27. März auf dem See weg im arabischen Hafen Sid eingetroffen. Die Mannschaft der "Emden" wurde überall von den türkischen Behörden und der Bevölkerung brüderlich aufgenommen. Ihre Weiterbeförderung geschieht jetzt auf dem Landwege.

#### Die Lage der Franzosen in Marokko.

Auch Tanger jetzt belagert.

Br. Rom, 8. April. (Fig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Nachrichten aus Marocco besagen, daß Tanger von den Rebellen belagert wird. Die Lage der Franzosen in Marocco sei ernst,

#### Der Krieg über See.

##### Ein englischer Protest wegen des Kreuzers "Prinz Eitel Friedrich".

W. T.-B. London, 7. April. (Richtamlich.) "Morning Post" berichtet aus Washington: Die englische Regierung protestierte gegen die dem "Prinz Eitel Friedrich" erwiesene Behandlung, die ihm eine Vergeltung ermöglicht habe.

#### Ein Schriftsteller Archibald Hurd.

W. T.-B. London, 7. April. (Richtamlich.) Archibald Hurd berichtet im "Daily Telegraph" die Freundschaft, welche die Vereinigten Staaten dem Dampfer "Prinz Eitel Friedrich" gewähren, statt das Schiff wegen der Versenkung des Dampfers "Irene" unter Arrest zu stellen. Der Kapitän Thieridson sei als Held gefeiert worden. "Prinz Eitel Friedrich" ergänzte in aller Ruhe seine Vorräte an Lebensmitteln und Kohlen. Man vergaß auch nicht, mehrere tausend Flaschen Bier einzulagern. Durch die Ausbesserung der Maschinen und die Reinigung des Schiffskörpers habe der Dampfer an Geschwindigkeit gewonnen. Inzwischen müssen die britischen Kreuzer, die auf "Prinz Eitel Friedrich" lagen, in Sturm und Wetter auf offener See freuen. Hurd erinnert an den Fall des Kriegsschiffes "Alabama". Die "Alabama" sei infolge der Nachlässigkeit der britischen Regierung entkommen, die später der Regierung der Vereinigten Staaten über 3 Millionen Pfund Entschädigung zahlte. Hurd fragt, was die amerikanische Regierung dazu sagen würde, wenn die Vereinigten Staaten mit Deutschland Krieg führen, und die britische Regierung ähnlich vorgehe und dem "Prinz Eitel Friedrich" in einem kanadischen oder westindischen Hafen Unterdrückung gewähre und dabei über die genauen Bestimmungen des Völkerrechts hinausginge.

Berlin, 8. April. (Ktr. Bl.) Von anderer Seite wird noch gemeldet: "Die Angelegenheit des Kreuzers "Prinz Eitel Friedrich" erregt das allergrößte Interesse in allen Bevölkerungsschichten Amerikas. Riesige Wette werden darauf abgeschlossen, ob es dem deutschen Dampfer gelingen wird, den ihm aufzulauern Kreuzern zu entgehen. Augenblicklich wird 8:1 gezahlt, daß der Dampfer in die Hände der Engländer fallen wird.

der Schüsse und dem gewaltigen Knall der explodierenden Granaten. Minutenlang, vierstundenlang herrscht ein Lärm, als sei eine ganze Hölle losgelassen. Aber mit einer unerschütterlichen Ruhe arbeiten die Scheinwerfer, fortwährend die Richtung ihrer Strahlen und den Charakter ihres Lichtes verändernd, für Minuten sich auch in tiefes Dunkel hüllend. Und der Feind merkt zu seinem Schaden, daß es zwar leicht ist, auf Scheinwerfer zu schießen, aber gar schwer sie zu treffen. Jämmer und immer wieder wird der Kampf aufgenommen, drei Minenwerfer sind schon als Opfer ihres Berufs mit entzündlichem Knall in die Tiefe gefahren. Da trifft eine Granate das Deck des englischen Kreuzers. Man kann trock das Licht, das jährlinge Scheinwerfer sofort ihm in verschwenderischer Fülle zukommen lassen, nicht genau die Wirkung erkennen, die der Treffer auf dem Schiff ausübte, aber sie trifft bald klar hervor: Langsam zieht sich die Flottille zurück, diesmal weit hinaus aus dem Bereich des leichten Signalisation. Stille wird es in den Toren. Die Mannschaften treten ab und nur die Wachen an den vielen, vielen Beobachtungsstellen bleiben auf ihren Posten.

Mit diesem großen Nachteile scheint der erste Abschnitt der Kämpfe um die Dardanellen sein Ende erreicht zu haben. In der folgenden Nacht erschienen wohl einige Schiffe am äußersten Ende der Dardanellen, zogen sich aber nach wenigen Schüssen der Batterien zurück, ohne daß es zu einem Kampf gekommen wäre. Seitdem herrscht Ruhe. Der Feind hat am Tage den Angriff versucht mit direktem Feuer aus Riesenfernern und mit indirektem Feuer der modernen Dreadnoughts über die Hügel des europäischen Ufers hinweg, ohne daß die beschossenen Batterien Schaden erlitten

hätten. Er hat mit nächtlichen Angriffen die Vernichtung der Scheinwerfer und die Durchbrechung der Minenfelder versucht, und auch dies ist mißlungen. Damit kann der erste Angriff auf die Hauptpositionen an der Meerenge als abgeschlossen gelten, dank der Weitwirkung ihrer Verteidiger, der Umsicht und Tatkraft des Oberkommandos, der Pflichttreue und Unermüdlichkeit der Offiziere und Mannschaften, die sich ganz besonders auch beim Abschlagen der feindlichen Landungsversuche betonten.

Was weiter geschieht, kann niemand voraus sagen. Das Ende der Kämpfe um die Dardanellen ist jedenfalls noch weit, die Engländer werden nun auf neue Wege fahren, um ihr Ziel zäh und energisch weiter zu verfolgen. Aber inzwischen ist die Verteidigung nicht mißig, und sie kann dem weiteren Fortgang der Feindlichkeiten mit ruhiger Zuverlässigkeit entgegensehen.

W. S.

Anmerkung der Redaktion. Der Bericht ist, wie unser Leser bemerken werden, vor der für die Alliierten so ungemein verlustreichen Seeschlacht vom 18. März geschrieben und verzögert hier eingetragen. Wir hielten ihn aber um seiner anschaulichen Schilderungen willen der Veröffentlichung doch noch für wert.

#### Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Alexander Moissi, der bekanntlich bald nach Beginn des Krieges als Kriegsfreiwilliger in die deutsche Armee einzog und nun in einem Schützenbataillon bei Lyon liegt, ist zum Unteroffizier befördert worden.

Man weiß darauf hin, daß die offizielle Geschwindigkeit des „Prinz Eitel Friedrich“ nur 15 Knoten betrage, während die gegnerischen Schiffe eine Geschwindigkeit von 21 bis 25 Knoten entwickeln können. Anderseits erläutert man, daß der Kapitän des „Prinz Eitel Friedrich“ schon mehr als einmal eine ungewöhnliche Geschicklichkeit bewiesen hat, und daß außerdem Dunkelheit und nebeliges Wetter ihm sehr zu Hilfe kommen können.

#### Einzelheiten über den Aufstand in Singapore.

Die „Köl. Ztg.“ erfährt aus Weltsteden (Java), Anfang März: Endlich liegen uns Berichte von Augenzeugen und von Personen vor, die mit den Aufständischen selbst gesprochen haben, und das Bild, das diese uns vom Aufstand entwerfen, ist wesentlich anders als die Darstellungen, die wir in der englischen Presse und den englandfreundlichen holländischen Zeitungen finden. Die Soldaten des fünften indischen Regiments machten schon einige Wochen vorher durchaus kein Geheimnis daraus, daß sie loszuschlagen würden, sobald man sie an die Front bringen wolle. Unserer Gewährsmann erzählte schon vor geraumer Zeit verschiedene indische Soldaten, daß sie keinen Aufstand gegen England angelebt wollten, doch sie aber zu den Waffen greifen würden, wenn man ihnen zumute, an die Front zu gehen. Als Mohammedaner, sagten sie, würden sie unter keinen Umständen gegen die Bundesgenossen des „großen Herren“ in Konstantinopel kämpfen. Auch in Rangoon und Kolonie ist es aus demselben Anlaß zu Meutereien gekommen, und Erzählungen indischer Soldaten zufolge sind alle Gläubigen genossen in Indien von den gleichen Gefühlen beeinflußt. Die Engländer waren so unvorsichtig, dieser in der mohammedanischen Bevölkerung herrschenden Stimmung, die amtlich stets abgelehnt wird, auch in der Praxis nicht Rechnung zu tragen, und haben es sich daher selbst zuzuschreiben, daß die sonst so friedlichen Inder ihre Waffen gegen die Regierung lehren.

Am Dienstag, den 16. Februar, sollte das 5. indische Regiment nach Europa abheben; erst Montagmorgen wurde dies der Mannschaft mitgeteilt. Zu ihrem Erfahrt waren schon Sonntag 100 Mann eingeborene Truppen des Sultans von Johore in Singapore eingetroffen. Als der Befehl der Abreise nach Europa zur Gewissheit wurde, begannen die indischen Truppen — zusammen 1400 Mann — sofort zu meutern, drangen in den Offiziersclub ein und erschossen dort 27 Offiziere; andere Abteilungen durchzogen die Stadt und schoßen jeden Europäer, der ihnen entgegenkam, nieder. Durch Zufall wurde auch eine englische Dame getötet, andere Frauen ließ man vorbei. Im deutschen Internierungslager erschienen um 4 Uhr nachmittags 20 Mann, 17 Deutsche spielten auf der Wiese vor dem Lager gerade Fußball, von 15 Mann Freiwilligen und einem Offizier bewacht. Plötzlich sahen sie die heranschlechenden Inder, die ihnen durch Handbewegungen bedeuteten, sich niedergzulegen. Die Johore-Soldaten worten die Gewehre fort und verschwanden spurlos. Vier Mann, die zurückblieben, wurden erschossen. Dann begann ein nörderliches Feuer auf die Engländer, die in wenigen Sekunden fielen, ohne auch nur einen einzigen Schuß abgegeben zu haben. Inzwischen trat die Wache des Internierungslagers, 20 Mann, zwei Offiziere und ein Major, an und rief den Deutschen zu, in das Lager zu kommen. Diese aber hielten es für zweitmägiger, der Aufforderung der Inder zu folgen und liegen zu bleiben. Am nächsten Augenblick eröffneten die Inder von einer Holzbaracke aus ein wohlgezieltes Feuer, dem in wenigen Minuten alle Engländer zum Opfer fielen. Nur ein einziger Engländer, der sich — als er verwundet wurde — nicht mehr rührte, blieb am Leben. Die Körner der übrigen waren geradezu durchschüttelt von Angst. Dann unterhielten die Inder mit den Deutschen wegen der Teilnahme an dem Aufstand, die aber mit Rücksicht auf das den Engländern gegebene Ehrenwort abgeschworen mußte. Hierauf drangen die Inder ins Garnisonsspalital, in dem sich sieben Engländer und ein Österreicher, der Besitzer einer Konzerthalle in Singapore, befanden. Dieser schrie, daß er Österreicher sei, und blieb unversehrt; alle Engländer, auch die Wärter, wurden niedergemordet. Von den deutschen Internierten wurde ein junger Heizer vom Dampfer „Marlomannia“, der sich beim Angriff der Inder nicht zu Boden warf, durch Zufall getötet, ein Bootsmann namens Kemp durch einen englischen Wachtposten verwundet. Die Engländer verloren 48 Mann.

Alle Schichten der indischen Bevölkerung zeigten Sympathien für die Aufständischen, die sie stets bereitwillig verbargen. In der Orchard-Straße fand es zwischen einer größeren Abteilung Inder und etwa 100 Freiwilligen zum Gefecht. Alle Engländer, die nicht flüchteten, wurden getötet. Werden waren die Aufständischen Herren der Stadt. Selbst das Waffenmagazin in Hause in ihren Händen, so daß die ratsch aufgerufenen Freiwilligen nicht bewaffnet werden konnten. Um 12 Uhr nachts begannen die Inder die Stadt zu besiedeln, das Gewehrfirenz hielt die ganze Nacht an. Die Männer der europäischen Bevölkerung verbündeten sich in den Hotels, die Frauen wichen rasch auf die im Hafen liegenden holländischen und englischen Postboote verbreut. Dienstag wurde den ganzen Tag über geschossen, doch kam es, da sich die Freiwilligen nirgends den Indern entgegenstellten, zu keinem größeren Treffen. In der Nacht flüchteten aus dem Internierungslager der Chef der Firma Behn, Reher u. Co., Diehn, und der Offizier der „Enden“, Lauterbach, mit achtzehn anderen Landsleuten. Die meisten von ihnen sind noch einer abenteuerlichen Fahrt, wobei sie nach Westen abgetrieben wurden, auf holländischem Gebiet gelandet. Ein Deutscher namens Schröder wurde in einer Bar entdeckt und gefangen. Auf jedem Kopf wurde ein Preis von 1000 Dollar gesetzt. Dienstag wurde die Stadt wieder besiedelt. Um die Bevölkerung, vor allem die mohammedanischen Einwohner, über den Charakter der Bewegung nicht im Unklaren zu lassen, durchzogen „Islam“ zufende Inder die Stadt. Mittwochmorgen kamen 500 Mann englische Truppen aus Rangoon an und bereiteten sich, sich in der Langlin-Kaserne zu versammeln. Ihre Streifzüge durch die Stadt hatten einen negativen Erfolg, da sie von allen Seiten und Enden beschossen wurden, ohne den Gegner zu bekämpfen. Die Inder schossen aus den Wohnhäusern. Auch am Freitag konnten die Engländer nichts ausrichten. Am Samstag trafen 100 Japaner ein, die sehr bald wieder eingeschiffet wurden, weil sie wieder streiken wollten, gegen die Inder zu kämpfen; auch die 20 französischen Marinesoldaten retteten nicht die Situation.

Da sich die Zivilbevölkerung mittlerweile bewaffnet hatte, verbündeten sich 500 Inder in einer Villa auf einer Anhöhe östlich der Stadt, während die übrigen Inder nach den Malaya-Staaten zogen, wo sich ausschließlich indisches Militär befindet, um von hier Hilfe zu holen. Die Engländer schafften in aller Eile die in Kuala-Lumpur befindlichen Kriegsgefangenen auf die Schiffe, sonst hätten sie tiefes Schweigen über alles, was auf der Halbinsel sich ereignet. Was die Engländer über die Gefangennahme von Indern berichten, ist erlogen. Tatsächlich war am 26. Februar, als unser Gewährsmann von Singapore abreiste, die Situation noch unverändert ernst, wenn auch die Stadt von den Indern bereits verlassen war. Die Gefangenverluste der Engländer betrugen 300 Mann. Beim Fortgang der Aufstand in den Malaya-Staaten nummerte, ist noch nicht bekannt. Tatsache ist, daß die deutschen Frauen aus Kuala-Lumpur nach Singapore gebracht wurden, wo sie nach Europa verschifft wurden, da das Gouvernement nicht für ihre Sicherheit sorgen konnte. Die männlichen Internierten kommen nach Australien oder Colombo auf Ceylon.

#### Warmbad von den Engländern besetzt.

Von der holländischen Grenze, 7. April. (R. B.) Aus Kapstadt wird gemeldet: Die Truppen des südafrikanischen Bundes haben am 3. April Warmbad, 40 Kilometer nördlich vom Oranje, besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Warmbad ist der südliche Endpunkt des Eisenbahnnetzes von Deutsch-Südwestafrika. Unsere Schutztruppe kann sich natürlich nicht zerstreuen, um jeden Ort zu verteidigen. Wir können getrost erwarten, bis sie mit ganzer Kraft zum Schlag ausholen wird. (Schrift)

#### Die chinesisch-japanischen Verhandlungen.

##### Eine Schönfärberei Reuters.

W. T. B. Peking, 8. April. (Nichtamtlich) Ein höherer Beamter der chinesischen Regierung teilt dem Vertreter des „Reuter-Büros“ über die chinesisch-japanischen Verhandlungen folgendes mit: Die chinesischen Kreise seien mit Genugtuung, daß Graf Okuma in der Unterredung mit dem Vertreter des „Reuter-Büros“ am 2. April die Offenheit, mit welcher China und Japan verhandelt haben, würdig. Sie waren erfreut über die Auslegung, die Okuma einigen japanischen Forderungen zu geben für nötig erachtet. Alles dies beweist, daß Japan sich Chinas Aufrichtigkeit und Freundschaft bewußt ist. China begleite bisher bei einigen japanischen Forderungen Zweifel über die Bedeutung der Worte, in die sie gekleidet waren. Nachdem ihnen Okuma die Bedeutung gab, die aus dem Text nicht hervorgeht, sieht sich die chinesische Regierung erleichtert und vertraut darauf, daß die Erklärungen des japanischen Ministerpräsidenten nicht verfehlten werden, Früchte zu tragen.

##### Alkoholverbot für kanadische Soldaten.

W. T. B. London, 8. April. (Nichtamtlich) „Denes“ meldet aus Toronto: Zukünftig wird in allen Kasernen für alle kanadischen Soldaten, die in den Ausbildungslagern unter Aufsicht des Militärs stehen, kein Alkohol ausgeschenkt. Die Gewinne werden den Soldaten eingekauft werden.

#### Die Neutralen.

##### Venizelos führt in seinen Vertrauensbrüdern fort.

Br. Athen, 8. April. (Sig. Drahtbericht. R. B.) Troch des Entzündungssturmes, den die Veröffentlichung des ersten Teils seines Memoriums in Griechenland erzeugt hat, führt Venizelos in seinen Indiskretionen fort: Er erklärt über die Gründe seines Sturzes in seiner Parteipresse folgendes: Am 11. Januar erklärte mir der hiesige englische Geschäftsträger im Namen seiner Regierung, daß, falls Griechenland Serbien zu Hilfe kommen würde, die Dreiviertelmächte bereitwillig Griechenland in Kleinasien Gebietszugeständnisse machen würden. Weiter verlangte der englische Geschäftsträger von mir, meine Bedenken gegen serbische Gebietsabtretung an Bulgarien fallen zu lassen, da durch die Verstärkung Griechenlands in Kleinasien das Gleichgewicht auf dem Balkan wiederhergestellt werden würde. Meine Anschauung der Lage, die dahin ging, Griechenland an der Seite der Dreiviertelmächte am Kampfe zu beteiligen, sah ich in einer Denkschrift zusammen, die ich dem König unterbreitete. Venizelos gibt dann die handschriftliche Erklärung, die er dem König Konstantin einsandte, wörtlich wieder. Darin wird unter anderem gesagt: „Wir werden jetzt aufgefordert, am Kriege teilzunehmen, wofür wir Kompenstationen erhalten können, die Griechenland groß und mächtig machen werden. Um diese Kompenstationen zu erhalten, müssen wir die Gefahren des Kampfes auf uns nehmen, die jedoch für uns auch dann bestehen, wenn wir nicht in den Krieg eingreifen. Wenn wir gestalten, daß Serbien von seinen Feinden vernichtet wird, so haben wir durchaus nicht die Gewißheit, daß die Österreicher nicht nach Saloniki kommen.“

##### Anordnung eines katholischen Friedensgebets während des Monats Mai.

Einem römischen Telegramm der „Köl. Volksztg.“ folge ordnete der Papst an, daß ein Friedensgebet in allen Kirchen des katholischen Erdkreises während des Monats Mai gelesen werde.

##### Ein Aufstand der portugiesischen Monarchisten.

Br. Madrid, 8. April. (Sig. Drahtbericht. R. B.) Das Madrider Blatt „Liberal“ meldet aus Cadiz: In Sagunto, Chaves und in Braga haben portugiesische Royalisten die Monarchie verkündet. Aus Oporto sind Truppen nach Chaves abgegangen. Der Präsident hat abermals die Verfolgungsmöglichkeiten aufgehoben.

#### Politik und Krieg.

Was uns Deutschen in allen Parteien und Schichten als Ziel des Krieges vorschreibt, das muß auch in den Willen der verantwortlichen Männer aufgenommen sein, das muß in ihnen mit derselben Kraft und Unerstrockntheit wirken. Wir wissen in der Tat nicht, wie man auf den bevorstehenden Gedanken kommen kann, daß dies anders sein sollte. Wie kann man glauben, daß Kaiser und Kanzler, die politische Leitung wie die

Heeresleitung mit ihren Wünschen und dem, was als Schutzwehr gegen einen erneuten frevelhaften Angriff aufgebaut werden muß, hinter dem Inhalt des nationalen Fühlens und Fühlens zurückbleiben wird? Niemand kann doch behaupten, daß das deutsche Empfinden unmögliches begeht. Wir nennen den Kern dieses Empfindens und seinen wichtigsten Gegenstand heute nicht, wir haben es auch nicht nötig, weil jeder weiß, was gemeint ist; wir fragen aber, ob ernstlich gezeigt werden darf, um welche Wünsche feien nicht erfüllbar. Es ist wahr, die Bedingungen für ihre Erfüllung sind nur erst vorbereitet und noch nicht vollkommen gesichert, jedoch der Weg zu dieser Sicherung ist beschritten, und wenn wir die Gewissheit haben, daß er bald ans Ziel führen wird, so entfernen wir uns auch damit nicht vom Boden der Sachlichkeit. Nirgends begegnen wir der Einsicht einer zweifelhaften Zahl in die ganz nüchternen Rechnung. Nun aber geschieht es immer wieder, daß eigentümliche Vorhaltungen laut werden, von denen wir, ganz offen gestanden, nicht verstehen, worum sie so plötzlich und mit solcher plausibler wirkenden Rollenverteilung gemacht werden. Graf Revelstow, dessen betreffende Ausführungen wir hier schon beprochen haben, war auch nur einer in der Reihe dieser kritischen Betrachter; ihm gesellt sich jetzt Freiherr v. Bedlich zu, der in dunklen Aneutungen davon spricht, wir hätten uns vor dem Kriege, bei seinem Ausbruch und sogar nachher noch manchen Illusionen hingegeben. Aus dieser Zeit stammt der Satz, daß im Kriege unser einziges politisches Instrument die Waffen seien, daß mithin unser Kriegsziel allein vom Erfolge unserer Waffen abhängig sei und hiernach allein zu bestimmen sei. Der freisinnende Führer will dies so wenig gelten lassen wie Graf Revelstow, auch er meint, es sei an der Zeit, uns das klausewischierte Wort wieder zu vergegenwärtigen, daß der Krieg nichts Selbständiges, sondern Politik mit anderen Mitteln sei. Wir unsererseits wollen nicht verkennen, daß die Artikel der beiden genannten Politiker schon an sich ein außerordentliches Interesse rechtfertigen würden, sie tun es aber noch mehr, wenn man sich sagen darf, daß sie wohl nicht bloß subjektive Kundgebungen sind, und daß die Verfasser im Namen gewisser Gruppen sprechen mögen. Wir möchten keinen entscheidenden Wert darauf legen, daß es eben konservative Männer sind, die wir in diesen Darlegungen zu hören bekommen. Es darf daran erinnert werden, daß, dem Sitte nach, der Generaldirektor Ballin vor einigen Monaten ähnliches befand und betont hat. Das Parteimoment tritt denn auch zurück, wenn wir weitere Auslassungen gleicher Richtung verzeichnen, darunter die des Großen Westarp, der jüngst in Hamburg bei der Bismarckfeier die Festrede hielt und dabei erklärte: „Der freie Zugang zum Meer, gesicherter und freier denn zuvor, damit hanseatischer Geist und Wille den deutschen Namen in der Welt zu Ehren bringe, das ist das Ziel, für welches das ganze Volk, lebe es an der Wasserlante oder in den bayerischen Bergen, pflege es den Ader oder treibe es Gewerbe und Handel, Kunst und Wissenschaft, bis zum letzten Opfer und zum letzten Mann zu kämpfen entschlossen ist.“ Die Worte des Großen Westarp sollen hier nicht kritisch betrachtet werden, schon der jo deutlich ausgesprochene Wunsch, daß keine Kriegszielerörterungen stattfinden mögen, hindert uns daran. Indessen müssen solche Sätze doch gebucht werden, und dasselbe gilt von Darlegungen des Professors Dr. Hoechst in der „Streuzug“, worin es heißt: „Was aus Belgien wird, darüber werden wir uns heute in den Einzelheiten noch nicht den Kopf zerbrechen. Das hängt von den letzten militärischen Entscheidungen ab, und unsere militärischen Forderungen können schon deshalb noch nicht angekündigt werden, weil nicht nur die militärischen Erfolge noch nicht abgeschlossen sind, sondern auch darum nicht, weil die militärischen Erfahrungen des Krieges noch gar nicht haben ausgemünzt werden können. Der springende Punkt aber ist so einfach und klar wie möglich: der Brückenkopf Englands auf dem Kontinent und das Einfallstor Frankreichs gegen Deutschland darf Belgien nach diesem Kriege nicht mehr werden und sein.“ Noch einmal: Man muß sich damit begnügen, auf den Stimmgang gehaltener verschiedenartigen Kundgebungen hinzuweisen, und man kann es tun, weil nichts darin enthalten ist, was nicht die Zustimmung der ungeheuren Mehrheit unseres Volkes findet. Wiederholt aber möchten wir fragen, wie man dazu kommt, von dieser ungeheuren Mehrheit auch nur andeutungsweise diejenigen Personen auszunehmen, die idiosynthetisch unserer Sehnsucht Form und Wirklichkeit geben sollen. Sie werden es tun, dessen sind wir gewiß, und wir müssen dessen gewiß sein, weil etwas anderes gar nicht gedacht werden kann. Wir branden nicht immer über das Kriegsziel zu sprechen, es erfüllt ohnehin alle unsere Gedanken.

##### Vorsicht bei großen Bestellungen von Generalstabskarten.

W. T. B. Berlin, 7. April. (Nichtamtlich) Aus einer lösiger Quelle erfahren wir, daß sich feindliche Regierungen für Kriegszwecke des Dreiviertels deutsche Karten zu verschaffen suchen, so von den deutschen Grenzgebieten, von den deutschfeindlich besetzten Teilen des Auslandes und von Kleinasien. Die Bestellungen erfolgen durch Vermittlung des neutralen Auslandes, wie Schweden, Holland, Griechenland, oder im Inland selbst, und fallen teils durch die Menge der bestellten Karten, teils durch die Größe der gewünschten Stücke auf. Es ist die vaterländische Pflicht eines jeden deutschen Büchhändlers solche verdächtige Bestellungen nicht nur abzulehnen, sondern auch von einer erfolgten Bestellung sogleich der Kartographischen Abteilung des Stellvertretenden Großen Generalstabes Mitteilung zu machen. Die einzige Ausführung bes-

extiger Bestellungen kann übrigens strafrechtliche Folgen haben.

### Amerikanische Eindrücke in Deutschland.

W. T.-B. London, 8. April. (Richtamtlich.) Der amerikanische Berichterstatter des "Daily Telegraph", der die letzten Monate in verschiedenen Teilen Deutschlands zuwachte, stellt fest, daß die Bevölkerung reichlich und die Preise nicht höher sind als anderswo. Deutschland werde bis zur nächsten Ernte, die voraussichtlich gut ausfällt, durchhalten können. Überall sieht man eine Menge Soldaten, die körperlich einen guten Eindruck machen. Die Bevölkerung sei voller Opferwilligkeit und empfinde den Militarismus durchaus nicht als Schattenseite, sei vielmehr im Gegenteil von dem guten Erfolg der allgemeinen Wehrpflicht überzeugt.

Ein amerikanischer Bankier, der von längerem Aufenthalt in Berlin zurückgekehrt ist, gibt in der "Daily Mail" vom 2. April den Engländern einige Ausklärungen über das wirtschaftliche Leben Deutschlands in der gegenwärtigen Zeit und schließt mit den Worten: „Ich glaube sicher, daß es die Deutschen im Felde, in ihren Geschäften und in ihrem häuslichen Leben noch wenigstens ein weiteres Jahr, wenn nicht längere Zeit, durchhalten können.“

### Eingaben an die Kriegs-Rohstoffabteilung.

W. T.-B. Berlin, 7. April. (Amtlich) Bei der großen Anzahl der bei der Kriegs-Rohstoffabteilung des Kriegsministeriums eingehenden Anträge auf die Freigabe von Metallen ist es notwendig, nicht nur allgemein die zur Herstellung von Maschinen erforderlichen Rohstoffe zu beantragen, sondern die erforderlichen Metalle unter Angabe der benötigten Mengen einzeln aufzuführen. Dementsprechend leichter Anträge können unter Vermeidung zeitraubender Rückfragen schneller erledigt werden.

## Zur Geburt der ersten Enkelin unseres Kaiserpaars.

Die Begrüßung in der "Nordd. Allg. Blg.".

W. T.-B. Berlin, 8. April. (Richtamtlich) Die "Nordd. Allg. Blg." schreibt zu der Geburt der Prinzessin im Kronprinzenpalais: Mit inniger Freude wird die Runde von der Geburt einer Prinzessin im Hause des Kronprinzenpaars in Preußen und ganz Deutschland begnügt werden. Der Schatzblühdende Sohn des Kronprinzen und der Kronprinzessin reicht sich ein Döchterchen an, das sich in der Folge als bald der gleichen Beliebtheit erfreuen wird wie die vier ersten Sprossen der kronprinzipiellen Familie. Die große Anhänglichkeit, die unser Volk mit dem Herrscherhause von ältester Verbundenheit und die in der gegenwärtig ernsten Zeit in besonders erhebender Weise zum Ausdruck gelangt, wird allenfalls wärme Segenswünsche für die Prinzessin und für das hohe Elternpaar wie für das ganze Hohenzollernhaus wünschen. Gleich wie den Majestäten das hohe Glück beschieden war, gesunde Sprossen herzuwachsen zu sehen, so ist es dem Kronprinzen und der Kronprinzessin verübt, von einer Schatzblühdenden Rache kommen umgehen zu sein. Röge die Vorsehung auch fürverbin die Herrscherfamilie und die neugeborene Prinzessin in ihren Schutz und Schirm nehmen, auf daß sie als neue Bürde des Hohenzollernhauses blühe und gedeibe.

### Die Betrostungen der Berliner Notizenblätter.

Berlin, 8. April. Dem freudigen Ereignis in der kronprinzipiellen Familie widmen die Blätter kurze aber herzliche Betrachtungen. Die "Böhmische Zeitung" und die "Berliner Morgenpost" überstreichen ihre Artikel: "Die erste Enkelin Tochter des Kaisers". In der "Deutschen Tageszeitung" steht man: Die junge Prinzessin, die gestern in Potsdam geboren wurde, ruht mitten in dem furchtbaren Weltkampfe der gewaltigsten Heere, die unsere Erde jemals ringen und siegen sah. Wir wünschen dem jungen Fürstentum Sonne auf seinem Lebenswege, wie Wind und Wetter um seine Wiege steht. Wir bitten den Herrn der Herrscher, daß er seine Hand auch weiter halten möge über dem tapferen Vater, der als deutscher Kronprinz und Offizier auch in diesen Tagen keine schwere Pflicht vor dem Feinde erfüllt. In der "Germania" wird gesagt: Mit aufrichtiger Freude nimmt das deutsche Volk den aufrichtigsten Anteil an dem freudigen Ereignis. Der jetzige große Krieg hat die Bande, die Fürst und Volk miteinander verbinden, noch enger geflügelt und insbesondere die Liebe des Volkes zum Kronprinzen, dem siegreichen Heerführer, und zu seiner Gemahlin, als der opferwilligen Dienerin der christlichen Vormundschaft an den Schmerzenlagern der Verwundeten dieser und fester geprägt.

### Der Glückwunsch der Stadt Berlin.

W. T.-B. Berlin, 7. April. (Richtamtlich) Aus Anlaß der Geburt der Prinzessin ist der Kronprinzenpalais seitens der Stadt Berlin folgender Glückwunsch übermittelt worden: Euerer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit und Eurem erlauchten Gemahli bringt die Reichshauptstadt freudigen Glückwunsch dar. Unser Glück beglückt wir die Tochter unseres kronprinzipiellen Paars als hohes Zeichen eines neuen Frühlings für das kaiserliche Haus und das Vaterland. Magistrat und Stadtvorordneten der Haupt- und Residenzstadt Berlin Wermuth Michel. — Auch dem Kaiser brachte die Reichshauptstadt ihre Glückwünsche dar.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

Spart Brotmarken!

Siegelmarken für Brotmarken.

Die Ausgleichsstelle im Brotverteilungsamt hat bereits seit Ende März ihre Tätigkeit begonnen, indem sie Brotmarken von Haushaltungen, die solche ersparen konnten, entgegennahm, mit denen sie Anträgen auf Zuweisung von mehr Brotmarken entsprechen konnte. Eine Aufforderung an die begüterten Kreise, wie sie hierdurch ergibt, möglichst viel Brotmarken zu ersparen, dürfte auf fruchtbaren Boden fallen. Durch die größere Vielfältigkeit in der Ernährung sind sie ja weniger auf Brotgenuss angewiesen, als es die im Erwerbsleben stehende Bevölkerung ist, bei der aus naheliegenden Gründen das Brot neben der Kartoffel den Hauptbestandteil der Ernährung bildet. Somit ist es in der Tat eine Ehrempflicht unserer besser gestellten Mitbürger, durch diese Erspartung der Ausgleichsstelle im Brotverteilungsamt die Möglichkeit zu gewähren, zurückempfangene Brot-

marken solchen Haushaltungen zu überweisen, die sie notwendig gebrauchen. Auf die Vergütung von 10 und 5 Pf. für die Brot bez. Mehlmarken läßt sich um so leichter verzichten, als die Ausgleichsstelle statt dessen von heute ab in Form geschmackvoller Siegelmarken eine Quittung erteilt. Diese Quittungsmarken werden für unsere Kinder in späteren Tagen noch eine liebe Erinnerung an diese gewaltige, große Zeit bilden. Vorauftischlich wird denjenigen, die durch eine größere Anzahl von erhaltenen Siegelmarken ihren Gemeinsinn beweisen können, noch eine besondere Anerkennung zuteil werden.

Es wurden der Ausgleichsstelle nun aber auch schon in Zählen Brotmarken zurückgebracht, in denen weniger ethische Gründe als eine ganz falsche Auffassung der Sache den Antrieb gab. Zum Beispiel meinte ein Bürger, er habe ein Recht auf Vergütung für zurückgegebene Brotmarken, die er dadurch „ersparte“, daß sich nach dem 15. März noch 20 Pfund Mehl in seinem Besitz befunden hätten. Werner glaubte ein solches Recht auf Vergütung zu bestehen, obwohl bei ihm nicht festgestellt ist, ob die Marken erspart oder von den Kunden für Backwaren abgegeben sind. Auch bei Brotmarken, die jemand pflichtgemäß zurückgibt, weil er etwa eine Woche von Wiesbaden abwesend ist, handelt es sich nicht um eine Ersparnis; solche Brotmarken müssen an die Vertragungsstelle abgeliefert werden.

Ein Bedürfnis nach erhöhter Brotmarkenzahl tritt oft in kinderlosen Haushaltungen ein, da hier der innerhalb der Familie sonst gegebene Ausgleich fehlt: die nicht das ganze für jeden Kopf vorgesehene Quantum verzehrenden jüngeren Kinder. Auch Arbeiter, deren Tätigkeit sie tagsüber außerhalb des Hauses hält, werden gern ein Mehr an Brotmarken beziehen. Es gibt aber noch viele Fälle, in denen die Ausgleichsstelle helfen möchte. Die Bitte an jedermann, der sparen kann, das auch zu tun, hat insofern einen sehr triftigen Grund! Ganz verantwortlich wäre es natürlich, wollte jemand sein überschüssiges Brot an Hunde, Pferde oder andere Tiere verteilen. In erster Linie denkt jeder Mensch an seine Mitmenschen!

### Vermehrte Abschlachtung der Schweine.

Herr Königl. Landrat v. Heimburg gibt bekannt, daß mit dem Ankauf der noch vorhandenen halbtrocken Schweine im Lebendgewicht von 120 bis 180 Pfund für die Zentral-Einlaufsgesellschaft nunmehr begonnen wird. Als Giuläufser ist die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse in Frankfurt a. M. bestellt, die Herren Johann Rötgers in Mainz ihrerseits beauftragt hat, die Schweine abzunehmen. Die Tage, an welchen die Abnahme erfolgt, sowie die Tageszeiten und die Plätze, auf welchen die Schweine aufzutreiben sind, werden in den einzelnen Gemeinden noch bekannt gemacht werden. Die Preise für je 100 Pfund Lebendgewicht betragen beim Gewicht von 120 bis 130 Pfund 57 M., von 131 bis 140 Pfund 58 M., von 141 bis 150 Pfund 59 M., von 151 bis 160 Pfund 60 M., von 161 bis 170 Pfund 61 M. und von 171 bis 180 Pfund 62 M. Die Schweine dürfen mindestens 8 Stunden vor dem Wiegen keine Nahrung erhalten. Es sind alle Schweine aufzutreiben, die nicht augenscheinlich weniger wie 120 Pfund Lebendgewicht haben; in Zweifelsfällen sind die Schweine zum Wiegen vorzuführen. Wer seine Schweine nicht aufstreift, macht sich nicht strafbar, sondern es werden die Schweine enteignet und zu den vom Bundesrat festgesetzten Preisen, die niedriger sind wie die vorbezeichneten, aufgelöst. Die Bürgermeister werden von dem Landrat darauf hingewiesen, daß sie vor allem darauf zu achten haben, daß keine zum Ankauf geeignete Schweine zurückgehalten werden. Die Preise verstehen sich nach der Gewichtsfeststellung an der Verladestation. Sobald das Gewicht der Schweine ermittelt worden ist, werden die Preise festgelegt und die Besitzer entschädigt.

### Sonntagsarbeit.

Um die Sicherstellung der Vollernährung durch gründliche Feldbestellung zu ermöglichen, hat Herr Regierungspräsident Dr. v. Meister die fünf Sonntage nach Ostern für die Bestellung der Frühjaahr im Feld und Garten freigegeben. Es handelt sich dabei um die vorläufige Zulassung der Feld- und Gartenarbeit an Sonntagen, die erforderlichenfalls auch auf spätere Sonntage ausgedehnt werden wird.

### Eine neue soziale Maßnahme.

Die Vermittlungsstelle für Heereslieferungen, die bekanntlich vom Regierungspräsidenten Dr. v. Meister die fünf Sonntage nach Ostern für die Bestellung der Frühjaahr im Feld und Garten freigegeben, es handelt sich dabei um die vorläufige Zulassung der Feld- und Gartenarbeit an Sonntagen, die erforderlichenfalls auch auf spätere Sonntage ausgedehnt werden wird.

Um die Sicherstellung der Vollernährung durch gründliche Feldbestellung zu ermöglichen, hat Herr Regierungspräsident Dr. v. Meister die fünf Sonntage nach Ostern für die Bestellung der Frühjaahr im Feld und Garten freigegeben. Es handelt sich dabei um die vorläufige Zulassung der Feld- und Gartenarbeit an Sonntagen, die erforderlichenfalls auch auf spätere Sonntage ausgedehnt werden wird.

### Lehrlingsvermittlung u. d. Berufsberatung.

Das Arbeitsamt teilt uns mit, daß in diesem Jahre bis jetzt 190 Lehrlinge vermittelt, bzw. offene Lehrstellen besetzt worden sind, 45 davon für weibliche Lehrlinge. Es ist eine eigenartige Erziehung, daß der Andrang an einzelnen Berufen, so zu Schlossern und Mechanikern, ein ganz außerordentlicher ist. Es haben sich noch 35 Jugendliche für den Mechaniker- und 20 für den Schlosserberuf gemeldet, ohne daß offene Lehrstellen angemeldet sind. Auch

zu dem Schuhmacherhandwerk ist ein Andrang zu bemerken, so daß für 7 Jugendliche Lehrstellen bis jetzt nicht aufzufinden waren. Demgegenüber werden in verschiedenen Berufen Lehrlinge verlangt, ohne daß meldungen vorliegen, so bei den Gärtnern, Tapetierern, Schreinern, Bäckern u. a. Bei den weiblichen Lehrlingen sind der Schneiderberuf und der Laufmännische die gesuchtesten, trotzdem 18 offene Schneiderrinnen-Lehrstellen befehlt werden konnten, sind noch 6 Lehrstellen frei, ebenso sind für Büdmacherinnen und Büglerinnen noch Lehrstellen offen. Es ist außer Frage, daß infolge des Krieges die gelernten Arbeitskräfte außerordentlich gesucht sein werden; wir machen deshalb wiederholt darauf aufmerksam, daß die Eltern nicht nur die Pflicht haben, ihre Kinder einem gelernten Beruf zuzuführen, sondern daß die Erlernung eines Berufs auch in volkswirtschaftlichem Interesse geboten ist. Anmeldungen nimmt das Arbeitsamt, Dohheimer Straße 1, wie bisher entgegen.

— Die Landtagswahl für den 8. naßauischen Wahlkreis Wiesbaden-Land und Hochst. a. M. wird jedenfalls unter dem Brüden des Burgfriedens liegen. Wie andere Parteien, so hat auch die sozialdemokratische Partei beschlossen, sich nicht an der Wahl zu beteiligen.

— Aus der Handwerkskammer. Es sind bekanntlich Schritte unternommen worden, welche die Berufsbildung und Stellenvermittlung für Kriegbeschädigte begleiten. In dem zu diesem Zweck gebildeten Ausschuß ist auch die Wiesbadener Handwerkskammer durch ein Mitglied vertreten. Wegen der Verteilung der Arbeit an den vor der Kammer vermittelten 400 Proviantwagen hat der Bezirk Frankfurt des Arbeitgeber-Schulverbandes für das Salzgewerbe bei Regierungspräsidenten gegen die Kammer Beschwerde erhoben. Die Beschwerde ist jedoch, unter ausdrücklicher Billigung des angewandten Verfahrens, zurückgewiesen worden. Bezüglich der Proviantwagen beschloß der Kammervorstand, die festgesetzten Mindestpreise streng einzuhalten und etwaige Unterbietungen dem Unternehmer zu fürchten, ebenso da Führungen um die Preisdifferenz eintreten zu lassen, wo unbefugt billigeres Material verwendet wurde. Weitere 60 Proviantwagen sind übertragen und die Arbeiten auch bereits verteilt worden. Die Tätigkeit der Geschäftsstelle zur Vermittlung von Aufträgen der Militärbehörden hatte mehr oder weniger Erfolg für die Schlosser, Schreiner, Sattler, Zimmerer, Kappelmacher, Schuhmacher und Fleischmacher. Der Termin für die Frühjahrstagung der Kammer wird sich in diesem Jahre mit Rücksicht darauf, daß die Kammer-Ergänzungswahlen zurzeit erst im Gange sind, etwas gegen sonst hinauschieben. Als Beihilfe für den Mitteldeutschen Arbeitsmarkt wurde der Beitrag von 800 M. weiter bewilligt unter der Voraussetzung, daß der Oberpräsident, wie bisher, 800 M. davon übernimmt. Die Jahresrechnung der Kammer schließt aller Voraussicht nach mit einer Mehrausgabe von 11 200 M. ab. Der Haushaltssplan für das Jahr 1915 weist noch seiner vorläufigen Festsetzung eine Einnahme und Ausgabe in Höhe von 67 150 M. auf.

— Nerobergbahn. Die "S. C. G." teilt uns mit, daß die Fahrtpreise nicht von 25 auf 15 Pf. und von 20 auf 10 Pf. sondern von 25 auf 20 Pf. für die Bergfahrt und von 15 auf 10 Pf. für die Talfahrt ermäßigt worden sind. Die Benutzer der Bahn werden es bedauern, daß die gestrig, anders laufende und infolge einer Zahlenverwechslung entstandene Mitteilung nicht richtig gewesen ist. Die Freude über die Billigung des Fahrtpreises der Nerobergbahn ist heute nur noch halb so groß, wie sie gestern war.

— Verboten. Laut Mitteilung der Polizeibehörde ist der Bericht der Proschütze "Nationalstaat, imperialisches Staat und Staatenbund" von Karl Gaußly vomstellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps für den Korpsbezirk bis zur Freigabe der Errichtung der Kriegsziele durch die Reichsregierung verboten worden.

— Scharfschießen im Rabengrund. Am 7., 8., 19., 20., 21., 22., 26., 27., 28. und 29. April findet von vormittags 9 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit im Rabengrund Scharfschießen statt. Es wird gesperrt: das Gelände mit Wegen und Straßen rechts (östlich) der Blätter Straße, sowie das Gelände mit Wegen und Straßen links (westlich) der Blätter Straße bis zur Abweichung des Graf-Hüllen-Weges. Blätter Straße und Blätter Straße selbst gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem Betreten des Schießgeländes gewarnt. Ebenso ist auch das Betreten des Schießgeländes an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wegen Schonung der Grasnarhur verboten.

— Abschaltung von Sparflaschen durch die Nassauische Sparkasse. Im ersten Vierteljahr 1915 haben sich weitere 10 Dienstboten dem Verfahren angegeschlossen. Es wurden eingezahlt von Dienstboten 12 858 M. 8 Pf. von Hertshofen und deren Kindern 8867 M. 95 Pf. und von Angestellten usw. in Hotels und Geschäftshäusern 1928 M. 75 Pf. zusammen 23 147 M. 76 Pf. 25 neue Sparflaschenbücher wurden ausgegeben.

— Die Verlustliste Nr. 192 liegt in der Tagblattshalle (Ausflugsstätte links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 87, des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80, des Feldartillerie-Regiments Nr. 63 und des Reiter-Feldartillerie-Regiments Nr. 88. — Im Anhang dieser Verlustliste befindet sich die Marine-Verlustliste Nr. 25.

### Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

\* Residenz-Theater. Neu einstudiert zuletzt am Sonntag und Sonntagnachmittag G. v. Roers beliebtes Stückspiel "Der Belebensfresser" zur Aufführung. Den "Bifor u. Bernd" spielt Herr Albert Röhr vom Stadttheater in Elberfeld als Hauptrolle. Sonntagnachmittag wird das vordene Schauspiel "Stadtbaumeister Alexander" zu beiden Freitagen angeboten. Am Montag, 15 Uhr, findet ein nochmaliges (letzes) Gastspiel von Professor Marcelle Salter statt mit durchweg neuem Programm, zeitgemäßer Ernst und Humor. Der Konzerttag findet wieder teilweise fröhligwohlthätig in Wiesbaden zu. Zu dieser Veranstaltung haben Duivenbach u. Günzigerstein keine Gültigkeit. Der Vorberlauf beginnt am Freitag. — Das Residenz-Theater hat ein Schauspiel in drei Aufzügen "Vaterland" bestellt des heimischen Schriftstellers Heinrich Gorringe angenommen, das ein Zeitbild vorstellt, im Rheingau spielt und Ende April zur ersten Aufführung gelangt.

### Aus dem Vereinsleben.

#### Vorberichte, Vereinsversammlungen.

\* Auf Veranlassung des "Wiesbadener Stadt- und Frauenbestrebungen" wird Freitag im Saale der "Loge Blaue" die in weitesten Kreisen als Rednerin und Schriftstellerin geschätzte Frau Maria Böhl (Domburg) über: "Die Wirkung des Krieges auf die Erwerbstätigkeit der Frau" reden. Eintritt frei für jedermann.

**Aus dem Landkreis Wiesbaden.**

= Schierstein, 8. April. In der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Schmidt 11 Gemeindevorsteher und 4 Herren des Gemeindevorstandes anwesend. Beschlossen wurde, die am 10. d. R. hier eintreffende Sintuationierung in Nassau zu übertragen. Da die vorhandenen Lebensmittel eine ausreichende Versorgung der Truppe nicht gewährleistet, ist außerdem Sintuationierung der Magazinversorgung beantragt. Die Holzversorgung mit einem Erlös von 2587.98 M. wurde genehmigt, die nicht verkaufen ca. 3000 Wellen sollen zum Preis von 7 M. das Hundert freihändig abgeben werden. Zwei Gefüde um Erneuerung der Gewerbeaufsicht wurden entsprechend berücksichtigt. Herr Maurer hat für sein neu erbautes, inswischen wieder verkaufte Haus an Stocherkosten den Betrag von 80 M. festgestellt. Um der Angelegenheit entzogen zu sein, bietet er eine Abfindungsumme von 600 M. Mit Rücksicht darauf, daß ein Ausbau der Straße in absehbarer Zeit nicht voraussehbar ist, hält sich die Versammlung damit einverstanden. Herr Chr. Bösel beantragt übernahme der vom Tagobmann J. M. rückständige Hausmiete auf die Gemeindekasse, was abgelehnt wurde. Die Versteigerung der Zauder aus den Schulabarten brachte einen Erlös von 12 M. und wurde genehmigt. Ein Über ist infolge verminderter Nachfrage überzählig geworden und soll daher verkauft werden. Die Angebote betragen 80 M. und 151 M., letzteres wurde angenommen.

**Provinz Hessen-Nassau.****Regierungsbezirk Wiesbaden.**

FC. Oberlahnstein, 7. April. Der kürzlich hier verstorbene Kommerzienrat Leßing hat der Stadt Oberlahnstein 10.000 M. für das Altertumsmuseum und ein Kapital von 5000 M. vermacht, aus dessen Zinsen zu Weihnachten die Armen der Stadt Geschenke erhalten sollen. Im Anschluß an diese Spende haben die Angehörigen des Kommerzientats sich bereit erklärt, nach Beendigung des Krieges einen größeren Betrag der Stadt Oberlahnstein für ihre Kriegsteilnehmer freizugeben, deren Hinterbliebenen bereit zu stellen.

**Nachbarstaaten u. -Provinzen.**

rs. Koblenz, 6. April. Die königlichen Eisenbahnberuhigungen sind angekündigt worden. Ausländer an Bahnhöfen und in Bahnhofswirtschaften, auf denen Waren aus feindlichen Ländern angepriesen werden, entfernen zu lassen.

**Neues aus aller Welt.**

Absturz eines amerikanischen Fliegers. Paris, 7. April. Das "Auto" meldet: Der amerikanische Flieger Deedon ist aus großer Höhe in Schädelnissen in der Nähe der Ausstellung von San Francisco gestürzt. Über 100.000 Personen wohnten dem Sturz bei. Die Leiche konnte erst nach mehrere Stunden aus dem Schlamm gezogen werden.

Eine Explosion auf einem französischen Fliegerboot. W. T.-B. Lyon, 7. April. (Rückblick) Von "République" meldet aus La Ferrière: Das Fliegerboot "Fernando" ist während des Sturzes der letzten Tage infolge einer Reißexplosion untergegangen. Die aus 10 Mann bestehende Besatzung ist ertrunken.

Automobilunfall der Frau Curie. Paris, 7. April. Das "Petit Journal" meldet: Ein Automobil, in dem Frau Curie saß, ist im Seineufer umgekippt. Frau Curie wurde leicht verletzt.

**Handelsteil.****Frankreichs Aussenhandel im Jahre 1914.**

Die schweren wirtschaftlichen Opfer, die der Krieg Frankreich auferlegt, finden ihren Ausdruck in den Ausweisen über den Gütertausch mit den übrigen Ländern. Nach den uns vorliegenden statistischen Mitteilungen, die auf privaten Zusammenstellungen beruhen, zeigen die Einfuhrziffern (in Tonnen) folgendes Bild:

	1914	1913	1912
Nahrungsmittel	1 713 326	1 817 579	104 253
Rohstoffe für die Industrie	3 574 830	4 945 732	1 370 908
Fabrikate	1 061 053	1 658 021	566 968
zusammen	6 349 209	8 421 092	2 072 123

Den relativ sehr geringen Rückgang der Nahrungsmittel-einfuhr verdankt Frankreich bekanntlich in erster Linie Nordamerika, das ihm ebenso wie England aus seinen zurzeit allerdings erschöpften Vorräten große Mengen geliefert hat. Der Rückgang der Einfuhr von Rohstoffen und Fabrikaten ist auf die Besetzung Beigiers, das vor allem als Kohlen- und Eisenlieferant in Frage kommt, durch unsere Armeen und die Aus-schaltung Deutschlands zurückzuführen. Relativ noch stärker als die Einfuhr ist die Ausfuhr zurückgegangen. Es wurden ausgeführt:

	1914	1913	1912
Nahrungsmittel	636 971	888 898	211 927
Rohstoffe für die Industrie	1 301 553	1 855 001	556 583
Fabrikate	2 540 050	3 617 046	1 067 998
zusammen	4 477 579	6 314 035	1 836 466

Hierbei ist auch noch zu berücksichtigen, daß wir die reichen französischen Nordprovinzen besetzt halten und daß die hinter unserer Front wie auch direkt im Operationsgebiet liegenden Industrien vollkommen abgeschnitten sind, soweit sie nicht eben — für unsere Truppen zu arbeiten haben.

**Banken und Geldmarkt.**

\* Niederlausitzer Bank, A.-G. in Cottbus. Das der Deutschen Bank nahestehende Institut bringt für 1914 eine Dividende von 6 Proz. (6½ Proz.) in Vorschlag.

\* Die Allgemeine Österreichische Bodenkredit-Anstalt beantragt 17 Proz. (1. V. 20 Proz.) Dividende bei Zuweisung von 1.750.000 Kronen (— 887.000 Kronen) an die Rücklagen und einem Vortrag von 880.624 Kronen (+ 1807 Kronen). Der Wertpapiergewinn von 18 Millionen Kronen wurde zu Minderbewertungen verwandt.

**Berg- und Hüttenwesen.**

W. T.-B. Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat. Essen (Rohr), 7. April. Da am 19. April stattfindende Zechenbesitzerversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats die Festsetzung der Beteiligungsanteile für den Monat Mai vornehmen. Die Beirätsitzung ist für den Tag noch nicht angesetzt.

\* Gewerkschaft Giebener Braunkohlenwerke, vorm. Fernie in Gießen. Aus Gewerkenkreisen dieses Unternehmens gehen uns im Anschluß an die jüngst veröffentlichte Notiz Mitteilungen zu, die nachdrücklich die Notwendigkeit betonen, die gegenwärtige für die Gewerkschaft außerordentlich günstige Lage am Erzmarkt auszunutzen. Es wird darauf verwiesen, daß die Erzpreise stark gestiegen sind und daß zugleich unsere Heeresverwaltung ein lebhafes Interesse an der Steigerung der Manganförderung besitzt. Unter diesen Umständen gibt man der Ansicht Ausdruck, daß es nicht schwer fallen könnte,

**Letzte Drahtberichte.****Der Tagesbericht vom 8. April.**

Neue außerordentliche Verluste der Franzosen bei der neuen vergeblichen Offensive. — Die französischen Angriffe überall abgeschlagen. — Auf der Ostfront nichts Neues.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 8. April. (Amtlich)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern fort. In der Woerrebucht östlich und südlich von Verdun scheiterten sämtliche französische Angriffe von der Combreghähe, und die an einzelnen Stellen bis in unsere vorersten Gräben eingedrungen feindlichen Kräfte wurden im Gegenangriff vertrieben. Aus dem Selouse-Wald, nördlich von St. Mihiel, gegen unsere Stellungen vorgebrochene Bataillone wurden unter schweren Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen. Im Walde von Ailly sind erbitterte Nahkämpfe wieder im Gange. Im Walde westlich von Apremont stiegen unsere Truppen dem Feinde, der erfolglos angegriffen hatte, nach. Vier Angriffe auf die Stellung nördlich von Flirey sowie zwei Abendangriffe westlich des Priesterwaldes brachten unter sehr starken Verlusten in unserem Feuer zusammen. Drei nächtliche französische Angriffe im Priesterwald mißglückten. Der Gesamtverlust der Franzosen auf der ganzen Front war wieder außerordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten.

In der Gegend von Rethel wurde ein feindliches Flugzeug, das aus Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die französischen Verluste in der Champagne Schlacht in Paris noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen wäre.

Die Kämpfe am Hartmannweilerkopf dauern noch an.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Auf der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht. Die Wege im russischen Grenzgebiet sind zurzeit grundlos.

**Oberste Heeresleitung.****Italiens Haltung.**

Neue erfolglose Absicherungsversuche des Dreiverbandes.

Berlin, 8. April (Rtr. Bl.) Am Ostermontag hat in Rom, wie die Morgenblätter wiedern, in Unwissenheit des Königs wieder ein Ministerrat stattgefunden, in dem die Stellung Italiens und neue Vorfälle des Dreiverbandes beraten wurden. Der Ministerrat hat keine Veranlassung gefunden, seine bisherige Stellungnahme im europäischen Konflikt gegenwärtig einer Revision zu unterziehen.

Autounfall der Frau Curie. Paris, 7. April. Das "Petit Journal" meldet: Ein Automobil, in dem Frau Curie saß, ist im Seineufer umgekippt. Frau Curie wurde leicht verletzt.

**Die Zahl der auf Lemnos zurückgebliebenen „Landungstruppen“.**

Br. Rom, 8. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Die "B. J." meldet: Nach einer Meldung der "Tribuna" aus Lemnos sind wegen Wassermangels und der dortigen ungejüngten Verhältnisse nur 5000 Senegalesen und Australier zurückgeblieben. Die übrigen Landungstruppen wurden nach Illegandri geschickt. Der größte Teil der Angriffsflotte befindet sich noch in der Mudros-Baai, die die Operationsbasis ist, weshalb eine Befestigung und ein Hospital angelegt wurden. Die Türken haben in Küste und Sedibahr neue Geschütze aufgestellt, weshalb die englischen Schiffe die Beschleierung wieder aufnehmen wollen.

**Verhandlungen über eine schwedisch-finnische Eisenbahnverbindung.**

Br. Copenhagen, 8. April. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Nach einer Stockholmer Meldung der "Berlingske Tidende" hätten in Stockholm Verhandlungen zwischen der schwedischen Eisenbahnverwaltung und finnischen und russischen Deputierten stattgefunden, die eine fändige Verbindung zwischen den schwedischen und finnischen Bahnen zum Zweck hatten. Die Verhandlungen scheiterten aber vorläufig.

**Wetterberichte.****Deutsche Seewarte Hamburg.****8. April, 8 Uhr vormittags.**

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stief, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungsstation.	Barom.	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Therm. Celsius	Beobachtungsstation.	Barom.	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Therm. Celsius
Borkum	761.1	S SW 2	wolkig	6	Sehnen	749.2	SSW	halbed	7		
Hamburg	747.7	W NW 3	wolkig	+6	Sturm	744.0	W NW 3	wolkig	6		
Swinemünde	747.7	W NW 4	heiter	-6	Lüttich	745.2	SSW	halbed	7		
Wismar	745.9	S SW 4	Dunst	-6	Christiansburg	733.5	-	wolkig	6	Wolfsburg	746.8
Anholt	742.9	W NW 2	halbed	-6	Kopenhagen	745.2	WSW	heiter	4		
Hannover	740.2	S SW 2	bedeckt	-5	Dresden	742.5	WSW	Dunst	4		
Elbe	740.2	S SW 2	bedeckt	-5	Stockholm	742.5	0.2	bedeckt	0.0		
Dresden	730.0	WNW 1	Rogen	-7	Bremen	740.0	SSW 4	-	+		
Breslau	748.3	NNW 2	-	-	Potsdam	740.0	WSW 4	-	+		
Metz	731.3	SW 2	bedeckt	-6	Warschau	740.0	WSW 4	-	+		
Frankfurt, B	732.6	SW 2	better	-6	Wien	750.5	WSW 3	-	+		
Karlsruhe, B	733.2	SW 2	bedeckt	-6	Rom	740.0	WSW 3	-	+		
München	734.6	S SW 5	Regen	-9	Basel	740.0	WSW 3	-	+		
Zugspitze	734.1	NW 4	Nebel	-9	Genf	740.0	WSW 3	-	+		
Valesio	-	-	-	-		-	-	-	-	-	-

**Beobachtungen in Wiesbaden**

vom der Wetterstation des Nat. Vereins für Naturkunde.

7. April.	7 Uhr morgens	2 Uhr	9 Uhr abends	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalwärme	735.8	734.0	735.9	735.9
Barometer auf dem Meeresspiegel	746.4	74		

## Amtliche Anzeigen

**Bürgelverordnung.**  
Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der allgemeinen Verordnung vom 20. September 1867 über die Bürgelverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G. S. S. 1529), des § 24 des Feld- und Forstbürgelgesetzes vom 1. April 1880 (G. S. S. 280) und der §§ 157, 189 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 20. Juli 1888 (G. S. S. 186), des § 9 des Vogelschutzgesetzes vom 30. Mai 1908 (G. S. S. 317) verordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang der Reg. Bezirks Wiesbaden, was folgt:

§ 1. Es ist untersagt, Vögel mit Rogensteinen oder Selbstschäften, die an Spänen oder anderen über die Umgebung hervorragenden Gegenständen angebracht sind, nachzustellen.

§ 2. Zuüberhandlungen gegen die Vorschrift des § 1 werden nach § 24 des Feld- und Forstbürgelgesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 14. März 1915.  
Der Regierungspräsident,  
ges. von Weizsäcker.

Bekanntmachung.

Weine am 13. November 1914 erlassene Verordnung betr. das Verbot der Bekämpfung von Brabatusträgern vor Aufzügen der Heeresverwaltung (Bd. Nr. 40740/8229) erweiterte ich dahin:

Die Bekämpfung von Brabatusträgern unter Zurückstellung von Aufzügen der Heeres- und der Marinestraße ist verboten.

Zuüberhandlungen werden, wenn die bestehenden Gelege keine höhere Strafe bestimmen, auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belegerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

Frankfurt a. M., 26. Februar 1915.

18. Armeeförde.  
Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:  
ges. Kreis. von Gall. General d. Inf.

18. Armeeförde.  
Stellvertretendes Generalkommando.  
Frankfurt (Main), 14. März 1915.  
Betr.: Erinnerung v. Metallbestands-

Meldungen.

Holzgerber-Berufung des K. R. M. g. R. N. M. 6489/2. 15. wird hiermit bekannt gemacht:

Aus verschiedensten Orten des Bezirks sind die auf Grund der allgemeinen Belegschaftsverfügung (M. 1881, I. 15. K. R. A.) zu erwartenden Metallbestände. Weißungen ausgeblichen. In der Annahme, daß die Berufung nicht allein in Frage kommen, wenn bestehende Firmen bekannt geworden sind, wird gebeten, alles Erforderliche zur weitgehendsten Bekanntgabe der Verfügung, soweit dies noch nicht geschehen, veranlassen zu wollen."

Von Seiten des Generalkommandos.

Der Chef des Stabes:

(L. S. ges.: de Graaf, Generalmajor).

Wird mit dem Bemerkten veröffentlicht, doch die Anmeldungen, sofern solche noch nicht erfolgt sein sollten, umgehend an die Metall-Weselstelle der Artillerie-Abteilung. Abteilung des Königl. Kriegsministeriums, Berlin, W. 66, Neuerkirch 68/65, einzureichen.

Wiesbaden, den 18. März 1915.

Der Bürgel-Präsident.  
v. Schenck.

Berdingung.

Die Herstellung der Semente istreiche als Unterlage für den Linoleumbild in dem Neubau des Museums II soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verhandlung werden.

Berdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vor- und mittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 19, Zimmer Nr. 18, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausführlich Zeichnungen, auch vor dort gegen Verzahlung oder bestellgeldfreie Entnahme von 50 Pf., soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.

Beschafft und mit der Aufschrift

K. A. 7. Los., vereinbarte Angebote sind bis spätestens bis

Samstag, den 10. April 1915,

vormittags 11 Uhr,

hierher eingebracht.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erreichenden Anbieter, oder der mit idenitischer Vollmacht verliehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeführten und ausgeschriebenen Verdingungsformular eingerichteten Angebote werden berücksichtigt.

Aufschlagszeit: 30 Tage.

Städtisches Hochbauamt.

## Richtamtliche Anzeigen

**Herstellung u. Reparaturen**  
von Damentaschen jeder Art, auch  
Samt u. Seide, Gold-, Zigaretten- u.  
Brieftaschen.

Georg Mayer, Riehlstraße 9, B.  
Soe. Doppel-Pony  
zu verf. Riehlstraße 19, Hof.

## Bringt euer Gold zur Reichsbank!

**Frische Fische!**

Geräucherte und marinierte Fische

**Fischkonserven**

kaufen Sie am besten und billigsten in

**Trickels Fischhallen**

Hauptgeschäft: Grabenstraße 16. Telefon 778 u. 1362.

Zweiggeschäfte: Bleichstraße 26 und Kirchgasse 7.

Diese Woche besonders zu empfehlen:

1a Dorsch, 2—5pfändig, Pfd. 45 Pf.

1a grosse Schollen 80, mittel 70, kleine 60 Pf.

Echten Steinbutt 1.20, Tarbutt Mk. 1.20.

Feinste Holl. Angelschellfische 50-70 Pf.

Cabillau 60-80 Pf., ff. Silberlachs 80 Pf.

Echten Rheinsalm, ff. Elbsalm im Ausschnitt.

Lebendfr. Lachsforellen 1.50, Bratzander 1.20.

Echte Seezungen, Limandes, Rotzungen, Merlaus.

Lebende Karpfen, Schleie, Hechte, Aale, Bachforellen.

Echte Monikendamer Brathückinge St. 10 Pf.

**Frische Nordseekrabben.**

N.B. Der grösste Teil meines seitherigen Personals steht im Felde und ist geschultes neues Personal jetzt nicht zu haben, weshalb ich dringend ersuche, Bestellungen für Freitag schon Donnerstag aufzugeben, da nur dann für frühzeitige Lieferung garantieren kann.

Reparaturen an Nähmaschinen,  
jedes Fabrikat u. System, unter  
Garantie prompt u. billig. Regulieren  
im Hause. T. Kumpf, Mechaniker,  
Webergasse 48, S.

**Partie Strohsäde**

auf Baumwollzell, sofort greifbar,  
abzug. Matratzenfabrik Holighaus.

Drei Läuferschweine  
zu verkaufen Kellerstraße 18, 2 r.

**1—2 kräft. Arbeitspferde**

sofort zu kaufen gefordert. Off.  
mit Angabe von Preis und  
Alter u. S. 35 an die Tagbl.  
Zweigstelle, Bismarckring 19.

**Das**  
**Wiesbadener Tagblatt**

ist

**in Dötzheim**

zum Preise von 80 Pf. monatlich  
direkt zu beziehen durch:

Jacob Roth, Wilhelmstraße 2,  
Philipp Seelbach, Wiesbadenerstraße 54,  
Anton Voßland, Wiesbadenerstraße 29,  
Georg Gauff, Neugasse 12,  
Heinrich Ross, Viebacherstraße 18,  
Wilhelm Schuler, Schiersteinerstraße 5,  
Abolf Wurster, Taunusstraße 5,  
Eduard Deschner, Dötzheim-Wiesbaden, Dötzheimerstr. 181.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

**Wer Getreide versüttet, versündigt  
sich am Vaterland und macht sich strafbar!**

**Die amtlichen deutschen  
Verlustlisten**

liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

Das Ev. Pädagogium Godesberg o. Rhein (Gymnasium, Realgymnasium u. Realschule mit Ein.-Berecht.) ist mit einer Zweigstelle in Dötzheim (Sieg) einzige günstige Bedingungen, Stamm alter Lehrkräfte usw., imstande, die Anzahl auch während der Kriegszeit ohne Einschränkung weiterzuführen. Es bietet seinen Schülern gebiegene Unterricht, Förderung ihres geistigen und leiblichen Wohles durch eine familienhafte Erziehung in Gruppen von je 10—18 Kindern in den 15 Klassenzimmer des Anstalt. Jugend-Sanatorium in Verbindung mit Dr. med. Segauer's ärztlich-pädagogischem Institut. Drucksachen durch den Direktor Prof. Dr. Kühne, Godesberg o. Rh.

F 200d

**Staubsauger-Reparat.**

jed. Systems. Flack, Luisenstr. 48, neb. Residenz-Theater. Tel. 747.

**Der Stolz der Firma.**

Gashadesen,  
gebräucht, billig zu verkaufen. Albus,  
Höfnerrose 11.

**Achtung!**

Ich zahle nachweislich den höchsten  
Preis für Pfandscheine, Gold, Silber,  
Brillanten, Zahngesäß.

**Nur Rosenfeld,**  
Wagemannstraße 15. Fernnrs 3964.

Sahne mehr als in Friedenszeit für  
alte Zahngesäß,

wenn auch in Antikus gefaßt sind.  
**Grosshut,** Wagemannstraße 27

**Ich kaufe**

ganz Wohn-Einr. Nachlässe, Antiquitäten, Kunst, Antiquitäten, eins. Möbelstücke usw. Chr. Reiniger, Schwabacher Straße 47. Tel. 6572. Sonnenb. Kauf-Wilh. Str. 4, Annen-ruh. Höhlelage, mögl. Valfougam.  
mit oder ohne Pension zu verm.  
Mädchen f. Weißzeug. Ausbessern u. S. zwischen 1 u. 8 Uhr.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Stammhalters  
zeigen hocherfreut an

Walther Hohlwein und Frau,

Alice, geb. Rühle.

Wiesbaden, den 8. April 1915.

Dotzheimer Str. 68, 1.

B 4557



Am 21. März verschied an den Folgen eines Sturzes  
mit dem Pferde unser lieber Freund und Kriegskamerad,  
der

Oberleutnant der Reserve

**Herr Robert Goller,**

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Er hatte unserem Bataillon bis zu Anfang dieses Jahres angehört und war, von mehrwöchiger Krankheit genesen, erst vor kurzem wieder zu einem anderen Truppenteil ins Feld gerückt.

Das Bataillon sah damals einen besonders beliebten, unermüdlichen und tapferen Offizier zu seinem grössten Bedauern aus seiner Mitte scheiden und wird ihm nunmehr ein treues Andenken auch über das Grab hinaus bewahren.

**Gottschalck,**

Major und Kommandeur des Brigade-Ersatz-Bataillons  
No. 42.



Am 27. Februar fand den Heldentod für das Vaterland  
mein herzensguter Mann, unser unvergesslicher Sohn, Bruder  
Schwager und Onkel, der

**Wehrmann Johann Weber,**

im fast vollendeten 33. Lebensjahre.

In tiefster Trauer:

Frau Magdalena Weber, Wwe.,  
Philipp Weber und Frau,  
Familie Ph. Ullmann, Wwe.,  
Aug. Holl,  
Jak. Weber,  
Jos. Fleck,  
Peter Weber.

Wiesbaden, Düsseldorf, im April 1915.

Das Exequien-Amt für den Verstorbenen findet am Freitag, den 9. April, um 9 1/4 Uhr, in der St. Bonif.-Kirche statt.

Ab Donnerstag, 8. April:

# Kapelle Wenzel Rabek

mit verstärktem Orchester  
(12 Herren).

Freitag, 9. April: Operetten-Abend.

## KURHAUS WIESBADEN

Samstag, den 10. April 1915, abends 8 Uhr, im großen Saale:

### Volkstümlicher Abend.

Lebende Kriegs-Bilder.

Patriotisches Konzert des Kurorchesters.

Leitung: Herr Hermann Jrmer, städtischer Kurkapellmeister.

Lebende Bilder:

Die Wacht am Rhein, Landwehrmanns Abschied, Auf Feldwache, Ich hatt' einen Kameraden, Das Rote Kreuz, Unsere Marine, Germania und Austria. F 338

Eintrittspred: Auf allen Plätzen (numeriert) 50 Pf.

Städtische Kurverwaltung.

### Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse muss bis Freitag, den 9. April, erfolgen. Kauflose sind noch zu haben in den

Königl. Lotterie-Einnahmen von

R. Wiencke, Bahnhofstr. 8. v. Tschudi, Adelheidstr. 17.

Verwendet  
„Kreuz-Pfennig“  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.

## Fischhandlung S. Klotz

(seither Henninger)

Fernsprecher 4277.

Adolfstraße 3.

Großer  
Fischverkauftägl. frische Zufuhr, 1a Holl. Vollheringe  
zu den billigsten Tagespreisen. Versand nach allen Stadtteilen.

Billiger

## Schürzen-Derkauf

### Damenhausschürzen

aus guten Siamosen . . . . .

48,-

### Damenblusenschürzen

aus gehäklemtem Satin od. gutem  
Siamosen . . . . .

95,-

### Damenkleiderschürzen

mit Halbarmel, aus Satin und  
Siamosen . . . . .

1.95

### Damenblusenschürzen

aus gutem schwarzen Panama  
2.95,

2.75

## Kinder-Schürzen.

### Mädchen-Schürzen

aus Stamosen, Gr. 45-75 . . . durchweg

95,-

### Mädchen-Schürzen

aus bunt gemusterten Stoffen von

1.15

### Mädchen-Schürzen

weiß m.  
Stickereiverzierung . . . . .

1.35

### Mädchen-Schürzen

aus bestem  
Satin, nur Größe 50, sonst 2.50, jetzt

1.35

### Mädchen-Schürzen

aus gutem schwarzen Panama von

1.85

### Knabenschürzen

„Uniformen“. 1.10, 85,-, 75,-, 65,-

65,-

## Joseph Wolf

Kirchgasse 62 gegenüber dem  
Mauritiusplatz.

# Kapelle Wenzel Rabek

mit verstärktem Orchester  
(12 Herren).

Freitag, 9. April: Operetten-Abend.

Wiesbadener

## Bewachungs-Institut. G.m.b.H.

Wir übernehmen die Bewachung unbewohnter Gebäude und Etagen-Wohnungen  
bei Tag und bei Nacht, zu mäßigen Preisen.

15 Michelsberg 15. — Fernsprecher 944.

## Druckfachen

für jeden Zweck liefert in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen  
die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21

## Tapeten

bekannt billigste Preise.

Rudolph Haase,  
kl. Burgstrasse 9.

Telef. 2618.

Sie kaufen zu sehr billigen  
Preisen in vorzügl. Qualitäten

Muscat . Fl. o. Gl. M 0.85

Vino Rosé . . . . . M 1.00

griechischer Süßwein

Medizinal-Malvasier M 1.20

Malaga . . . . . M 1.20

Madeira . . . . . M 1.30

Marsala . . . . . M 1.50

Portwein . . . . . M 1.60

F. A. Dienstbach, Schwalbacher

Str. 7. B 3904

Stoff- u. Schirmfabrik.

W. Renker, Marktstr. 32.  
Reparieren und Nevezichen  
schnell und billig. — Telefon 2201.Holstein'sche  
Eigeb. Pflanzenbutter  
täglich frisch.  
E. Schambach, Michelsberg 3.

## Samen

für Feld und Garten.  
Bestkeimend. Nur frische Ware.  
Landesproduktien- u. Samenhaus

### Nagel,

Neugasse 2. Geschäftsrund. 1860.  
Früh-Saatkartoffeln,  
Rei-Bringsen, Reisertonne, Paul  
Zuli u. Norddeutsche Industrie einge-  
troffen. Stichweh, Beratz 478,  
Rheingauer Straße 2.

### Für Gärtner!

3000 Stile Stiefmütterchen und  
Bergkirschen nicht abzug. Gärtnerei  
Seidl, Sonnenberg, Blatter Str. 23.

### Jetzt Alle!

Herrenschneid. wend. Rücke 8. Rep.  
Rein., neue Aus. 27. Aufzähl. 1.50.  
Reutstern. Sieber, Frankfurter Str. 7. 1.Wer nimmt kleinen Kind  
in feine gute Kleid? Angebote unter  
C. 964 an den Logib.-Verlag.

### Kurhans-Veranstaltungen am Freitag, 9. April.

#### Abonnement-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmer, städt.  
Kurkapellmeister.  
Nachmittags 4 Uhr:

1. Lustspiel-Ouvertüre von

A. Keler-Bela.

2. I. Finale aus der Oper „Die  
Hugenotten“ von G. Meyerbeer.

3. Matrosen-Polka von G. Michaelis.

4. Cavatina a. d. Oper „Nebukad-  
nezar“ von G. Verdi.5. Ouvertüre zur Oper „Zampa“  
von F. Herold.

6. Wiener Kinder, Walzer von

Jos. Strauss.

7. Potpourri aus der Oper „Der  
Barbier von Sevilla“ von

G. Rossini.

8. Kadetten-Marsch v. R. Eilenberg.

Abends 8 Uhr.

1. Defilier-Marsch von Joh. Strauss.

2. Ouvertüre zur Oper „Die Ent-  
führung aus dem Serail“ von

W. A. Mozart.

3. Adagio von L. v. Beethoven.

4. Impromptu in C-moll von

F. Schubert.

5. Ouvertüre zur Oper „Feenfee“  
von D. F. Auber.

6. Serenade Nr. 1, F-dur von

R. Volkmann.

7. Fantasie caprice von

H. Vieuxtemps.

### Gemüse- und Blumen- Samen

aller Art und allerster Güte.

Nestmann'sche Samenhandlung

### Grabenstr. 2.

Spinatsamen Schoppen 30 Pf.

40 Sorten Erbsen u. Bohnen.



### Fassonieren.

### Neue deutsche Mode

### Kuss

43 Rheinstrasse 43.

### Achtung!

Freitag trifft ein Wagen, 200 Str.

Spielartstoffen, gelbe Industrie, ein.

Bestellungen werden entgegengen-

nommen bei Frau Philipp Weier.

Wiesbaden, Kirchgasse 12.

K 139